Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 2. September 1915. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 407. • 63. Jahrgang.

Die Festung Luzk erobert!

Im Monat August von den Verbündeten zusammen 325 328 Russen gefangen, 2234 Geschütze und 683 Maschinengewehre erbeutet.

Die Deutschen vor der Festung Grodno. — Fortgesetzte Verfolgung der Russen am Bialo-Wieska-Forst. — Der Oberlauf des Narew überschritten. — Eine wichtige Höhe am östlichen Strypa-Ufer erstürmt.

Bisher 271 839 Gefangene, 2200 Geschütze und 560 Maschinengewehre erobert.

Der Tagesbericht vom 1. September.

W.T.-B. Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Östlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortslinie.

Zwischen Odelsk (östlich von Sokolka) und dem Bialo-Wieska-Forst wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten. Nördlich von Pruzana ist der Feind auf das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhe des östlichen Strypa-Ufers bei und nördlich von Zboro. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

•

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

über 2000 Offiziere, 269 839 Mann an Gefangenen,
über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre.

Hiervon entfallen auf Kowno
rund 20 000 Gefangene und 827 Geschütze,
auf Nowogeorgijewsk
rund 90 000 Gefangene, darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere,
1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowogeorgijewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Kowno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmittel und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen. Oberste Heeresleitung.

•

Auch in Frankreich bereitet man auf die Räumung von Grodno vor.

Haag, 1. Sept. Nachdem bereits die „Morning Post" die Räumung von Grodno als bevorstehend gemeldet hatte, berichtet jetzt auch „Havas": Nach der Räumung von Brest-Litowsk bleibt von der ganzen russischen Verteidigungslinie, die nach den Plänen von 1910 erbaut war, nur noch Grodno übrig, das jetzt auch geräumt werden soll, nachdem es die Neubildung der hinter Grodno wirkenden russischen Streitkräfte ermöglicht hat.

Salzburgische Infanterie dringt mit dem Bajonett in Luzk ein. — Rückzug der Russen hinter den Styr. — Siegreicher Flankenstoß an der Strypa. — Ueber 53 000 Mann, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre von den österreichisch-ungarischen Truppen im August erobert.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.T.-B. Wien, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet vom 1. September, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luzk ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgische österreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und dem verschanzten Barackenlager nördlich des Platzes und drang zugleich mit den flüchtenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Bialy-Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals v. Boehm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometer die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Kozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes eingesetzte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zum schleunigsten Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich Buczacz wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich Wladimir-Wolynski eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere, 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 299 Mann gefangen, 34 Geschütze, 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann, die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

•

Nun ist auch Luzk gefallen! Mit der gleichen Energie, mit der der bayerische Heerführer Graf Bothmer am 26. August mit dem Auftakt in Ostgalizien begann und die Russen zum Rückzug zwang, trieben die österreichisch-ungarischen Truppen die letzten Reste des Feindes auf das südpolnische Festungsdreieck. Von Westen und Süden wurde der Gegner gegen die Außenwerke von Luzk, dem westlichsten der drei Festungen, geworfen; ein erfolgreicher Angriff, der in dem Augenblick beginnen konnte, als die Truppen der Verbündeten die brückenkopfartige Stellung bei Wladimir-Wolynski behauptet und so stark erweitert hatten, daß eine Unternehmung genügend Aussicht auf Erfolg besaß. Luzk liegt an der Mündung der Grbiza in den Styr, an der Zweigbahn Kiwerzy-Luzk, der Linie Kalchin-Brest, und ist eine doppelte Brückenkopfstellung. Sie bildet einen wichtigen Abschnitt, dessen Front nach Westen gerichtet ist, und sich einem Vormarsche zwischen der Polesie und der Nordgrenze von Galizien frontal entgegenstellt. Diese Lage macht es begreiflich, daß die Russen ihn zur Basis ihres Befestigungssystems gemacht hatten. Die Stadt Luzk selbst ist unbefestigt, hat etwa 15 000 Einwohner und war im Altertum Sitz eines russischen Teilfürstentums, das erst zu Litauen, später zu Polen, 1791 zu Rußland kam. Die Befestigungen bestehen aus kleineren Erdwerken, die unmittelbar an den Brückenstellen liegen. Ferner aus einem Kranze von vier vorgeschobenen Werken, die etwa fünf Kilometer von der Stadt nach Westen vorgeschoben sind. Der Umfang der Werke beträgt 14½ Kilometer. Die Südfront ist wegen des vorliegenden übersichtlichen Geländes und nasser Niederungen von Natur aus stark, während auf der Westfront ausgedehnte Waldungen die Annäherung des Angreifers begünstigen. Das Gelände zwischen den Werken ist durch umfangreiche Armierungsarbeiten ausgebaut und befestigt worden. Im Norden befinden sich auf einer Entfernung von etwa 12 Kilometer zwei isoliert gelegene kleinere Sperrforts, die den Übergang der Bahnlinie Brest-Litowsk-Kowel-Rowno über den Styr decken. Wenn nun auch Luzk, wie den beiden anderen Festungen im Wolhynischen Festungsdreieck, Rowno und Dubno, nachdem es durch die nach Osten weiter vordringende Armee des Generalfeldmarschalls Mackensen bereits im Rücken bedroht war, keine besondere strategische Bedeutung beigemessen werden kann, so bedeutet der Fall der Festung doch immerhin die Beschleunigung des russischen Zusammenbruches, der vor kurzem mit dem Durchbruch an der Zlota-Lipa auch im Südosten so verheißungsvoll begonnen hat.

•

Bange Sorgen um den Rückzug in Rußland.

Br. Stockholm, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) „Ruski Invalid" begründet in einem bemerkenswerten Aufsatz die Aufgabe der zweiten Verteidigungslinie mit Waffenmangel und dem Einsetzen überlegener feindlicher Kräfte. Das offizielle Organ fährt dann fort: Auf allen Lippen ist die bange Frage, wie weit wir zurückgehen werden. So lange bis das Gleichgewicht an Kraft und Mitteln hergestellt sein wird. „Rjetsch" bemerkt dazu: Diese Antwort stellt die neue Frage, welche Städte werden noch geräumt werden, bis wir den Feind bis zur nördlichen Hauptstadt lassen? Auf diese Frage ist sofort eine entscheidende Antwort nötig. Uns scheint Widerstand nördlich der Düna geboten zu sein, wo schon jetzt der Herbst eingetreten ist. In Wilna wird Tag und Nacht Kanonendonner gehört. Die letzten Einwohner flüchteten auf Mietwagen, die Lebensmittel sind fast vollständig verschwunden. In Riga sind 300 000 Einwohner zurückgeblieben; Arbeitslosigkeit, Plünderungen und Diebstahl sind an der Tagesordnung.

Eine Danksagung General Litzmanns.

General Litzmann, der sich, seitdem er ins Feld zog, seinen Lesern noch so viel tiefer in ihr Herz geschrieben hat, schickt folgende Danksagung:

„Aus Anlaß von Kowno gehen mir so unerwartet viele Glückwunschschreiben zu, daß ich zu meinem aufrichtigen Bedauern gänzlich außerstande bin, sie auch nur zum geringeren Teil zu beantworten. Ich bitte alle, die so freundlich und herzlich meiner gedacht haben, meinen innigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen und sich zu vergegenwärtigen, daß ein verantwortlicher Truppenführer seine ganze Zeit und Arbeitskraft dem Dienste des Vaterlandes widmen muß, bis der Feind vollends am Boden liegt. Nochmals tausend Dank allen den liebenswürdigen Verfasserinnen und Verfassern von Gedichten, Briefen und Karten, die mich so herzlich erfreut haben. Im übrigen wollen wir bei all unseren Waffenerfolgen Gott die Ehre geben und dessen eingedenk bleiben, daß ohne tüchtige Gehilfen und Unterführer und ohne die Tapferkeit der Truppen kein kommandierender General etwas ausrichten vermag. Der Dank sollte niemals dem einzelnen gelten. Mit deutschem Gruß Litzmann.

Rußland, 27. August 1915."

•

Bürgermeister Weißkirchner bei Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 1. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Kaiser empfing heute vormittag in Schönbrunn den Wiener Bürgermeister Dr. Weißkirchner und den Ofenpester Bürgermeister Barczy in gemeinsamer Audienz. Beide Bürgermeister dankten für die ihnen verliehenen Ehrenzeichen des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration.

Einst und jetzt.

Eine Sedanbetrachtung.

Dreiundvierzig Jahre lang hatten Deutschlands Stämme und Staaten das Sedanfest im Frieden und in Freuden über die einst auf den Schlachtfeldern Frankreichs im heißen Ringen erfochtenen Siege festlich zu begehen vermocht. Erst im vorigen Jahre, als nur wenige Wochen vorher der große Weltenbrand Europas entfesselt worden war, da standen unsere Krieger, zwar andere und neue Generationen wieder um dieselbe Zeit im Felde gegen den einstmaligen Erbfeind und dessen Verbündeten jenseits des Kanals und an der Newa-Strand. Und heute nach weiteren zwölf Monaten ist's noch dasselbe Schlagen und dasselbe wildentfesselte blutige Streiten um den Erfolg — aber doch ein anderes Bild.

Zwar auch damals schon hatten unsere Söhne im Westen manch' schönen Sieg an ihre Fahnen geheftet. Sie hatten sich bei Metz, bei Longwy, bei Lüttich, Namur und St. Quentin mit dem Feind gemessen, wie nur Helden es können und den Gegnern die gefährlichsten Schläge versetzt. Dafür aber stand im Osten ein mächtiger und zahlenmäßig weit überlegener Feind, der schon in den ersten Tagen der Kriegswirren die Losung: „Nach Berlin!" gegeben hatte, dessen angekündigte Dampfwalze auf dem Wege dahin Städte und Dörfer unter ihrer Wucht zu zermalmen sich anschickte. Denn wir erinnern uns noch, wie wir damals alle mit bangen Herzen nach dem nordöstlichen Winkel blickten, wo die russischen Horden, 300 000 Mann stark, unter Rennenkampf und dem Großfürsten bis Labiau und fast bis in den Schußbereich der Forts von Königsberg vorgerückt waren, während ein zweiter Einbruch die russische Narewarmee mit 250 000 Mann aus der Richtung Lomcza-Ostrolenka gen Neidenburg und Ortelsburg führte. Der Feind stand mitten in einem deutschen Land und hauste dort tatsächlich nach der ihm zugeschriebenen, sprichwörtlich gewordenen Kosakenart. Felder und Wiesen wurden unter seinen Tritten verwüstet, 24 Städte, 600 Dörfer, 300 Güter und 30 000 Häuser sanken unter seinen Räuberhänden in Schutt und Trümmer, wie es in dem erst dieser Tage von der parlamentarischen Besichtigungskommission veröffentlichten Bericht heißt; Frauen und Kinder, Jünglinge und Greise ohne Zahl fielen der Mordlust zum Opfer und 350- bis 450 000 wurden von Haus und Hof vertrieben. Aber der Tag gerechter Wiedervergeltung sollte auch für den russischen Mordbrenner und Plünderer kommen. Er stieg schon damals aus Nacht und Grauen empor, als Hindenburg, seitdem der Retter Ostpreußens und der Russenbezwinger geheißen, bei Tannenberg und später bei den Masurischen Seen mit eisernem Besen fegte und die fliehenden Hunderttausendheere in Sümpfe und Seen, und, was noch laufen konnte, über die Grenze jagte. Das war damals vor einem Jahre.

Und heute? Wo sind die russischen Verteidigungslinien geblieben, wo Warschau, Nowogeorgijewsk, Iwangorod und Brest-Litowsk, wo Kowno, Lomcza und Ostrolenka, die einst den moskowitischen Heerscharen Stützpunkte zum Angriff oder wenigstens Schutz für die Verteidigung bieten sollten? — Alle befinden sich heute in deutschem Besitz oder in der Hand unseres Verbündeten vom Donauufer. Gewiß, bei Sedan wurde der bisher einzige Fall verzeichnet, wo die Gefangennahme eines noch sehr schlagfähigen Heeres von mehr als 100 000 Mann im freien Felde gebucht werden konnte, sie waren ein viel größerer Bruchteil der feindlichen Gesamtmacht als etwa die bei Kowno oder Nowogeorgijewsk in unsere Hände gefallenen Gefangenen, aber militärisch betrachtet, dürften die Erfolge bei Warschau und Kowno, bei Nowogeorgijewsk und Iwangorod und Brest-Litowsk doch dieselbe Bedeutung einnehmen wie einst der Sieg von Sedan. Durch Sedan wurde auch das Schicksal der übrigen, in Metz eingeschlossenen Teile der napoleonischen Armee besiegelt und der Weg nach dem Herzen Frankreichs, nach Paris, frei, infolge des bisher ungehörten Siegeszuges unserer Truppen seit Anfang Mai und namentlich im August sind die Heere, auf welche die Verbündeten bei ihrer Offensive stießen, einmal ganz vernichtet worden. Die Verluste des Gegners an Gefangenen, Toten und Verwundeten sind auf mindestens 1 400 000 Mann zu veranschlagen, wahrscheinlich aber werden diese Ziffern noch weit übertroffen werden, wenn erst die genauen Ergebnisse vorliegen werden. Aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen ist der Feind vertrieben, nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaute, fielen. Unermeßlich ist allein die Siegesbeute im August, von der im gestrigen Tagesbericht einige lehrreiche Ziffern gegeben werden. 325 328 Mann wurden bisher von den Verbündeten allein an Gefangenen gezählt, 2234 Geschütze und über 683 Maschinengewehre, denn — fügt die Bekanntgabe der Obersten Heeresleitung hinzu — bei Kowno, wo 20 000 Gefangene und 827 Geschütze in unsere Hände kamen, hat man noch nicht einmal mit dem Zählen der Maschinengewehre beginnen können, bei Nowogeorgijewsk, das uns 90 000 Gefangene, darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere, sowie 1200 Geschütze und 150 Maschinengewehre überliefern mußte, ward die Zählung der Geschütze noch nicht beendet.

Das sind Zahlen, die wir als willkommenes Geschenk zur heutigen Sedanfeier betrachten werden. Es sind Ziffern, die auch für den Endserfolg den Ausschlag geben. Was im Mai mit dem galizischen Durchbruch begonnen wurde, das hat durch die Bezwingung der zweiten russischen Festungslinie seine unerhört glänzende Vollendung gefunden. Sie setzt dem gewaltigen Ringen schon jetzt ein Ziel, das nicht mehr umgestoßen werden kann: Nikolai Nikolajewitsch hat mit dem Verlust der Njemen-Buglinie den frevelhaft begonnenen Feldzug verloren. Das russische Heer ist völlig zusammengebrochen, in seinem ursprünglichen Bestande gänzlich vernichtet. Das ist der Unterschied zwischen einst und jetzt, zwischen vorigem und diesem Jahre. Wenn es auch jemals noch die Muskeln zu neuerem Widerstand schwellen sollte, von Ausdauer werden diese Gegenstöße niemals mehr sein können, auch im vielverheißenen „nächsten Jahre" nicht, wenn der Krieg gegen unsere Feinde in Ost und West wahrscheinlich schon der Vergangenheit angehören wird und wir unser Sedanfest wieder in Ruhe und im Frieden feiern können. Der heutige Tag aber, so sehr er auch noch vom Waffengeklirr trotzig aufeinandergehender Feinde erfüllt sein mag, sollte uns schon in Anbetracht der letzten großen und alles überragenden Erfolge, ein Ansporn sein, wenn auch nicht laut und lärmend, so doch mit Freude und Dank im tiefen Herzen für unser tapferes Heer und seine Führer ein echtes und rechtes Sedanfest zu begehen!

Dr. A. H.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Deutsche Flieger über dem Vorgelände von Belfort.

Br. Karlsruhe, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Neue Zürcher Ztg." meldet von der französischen Grenze: Zwei deutsche Flieger überflogen das Vorgelände von Belfort und bewarfen die Ortschaft Morvillars mit Bomben. Sie wurden heftig beschossen, jedoch nicht getroffen.

Tod des französischen Sturzfliegers Pegoud.

Br. Genf, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der bekannte französische Aviatiker Pegoud wurde getötet. Die näheren Umstände seines Todes werden als Dienstgeheimnis betrachtet. (Adolphe Pegoud, der im Alter von 25 Jahren stand, war der erste, der die aufsehenerregenden Sturzflüge in der Öffentlichkeit vorführte. Auch in Berlin-Johannisthal erregte er vor nunmehr zwei Jahren das größte Aufsehen, und der junge und unscheinbare französische Flieger der Firma Blériot wurde auf dem Flugplatz und überall, wo er sich in Berlin sehen ließ, mit großer Begeisterung begrüßt.)

Systematisches Totschweigen der deutschen Erfolge in Frankreich.

Berlin, 1. Sept. Nach der Einnahme von Nowogeorgijewsk, von der die Pariser Presse allerdings nicht die Zahlen der Gefangenen und erbeuteten Kanonen veröffentlichen darf, ist es den Zeitungen in Frankreich überhaupt verboten, auch nur ein Wort aus den Berichten des deutschen Hauptquartiers über die Kriegsoperationen wiederzugeben. Die ausländischen Zeitungen dürfen nicht zum Verkauf angeboten werden. Sie verfallen der polizeilichen Beschlagnahme. Es wurden laut „D. T." allerhand Maßregeln getroffen, damit die Franzosen nur das erfahren, was ihre Regierung zur Veröffentlichung für gut hält.

Heftige Selbstkritik an der englischen Kriegsführung.

Das Fehlen eines militärischen Genius.

W. T.-B. **London**, 1. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter der „Times" kritisiert die britische Kriegsführung, die nicht sehr glücklich war und die in den militärischen Kreisen sehr abfällig beurteilt wird. Die Entsendung des ursprünglichen Expeditionskorps nach dem Hauptkriegsschauplatz und nach seinen entscheidenden Punkten war im Frieden geplant und strategisch richtig im Frieden ins Auge gefaßt. Erwägungen führten das Zentrum, die Schwerkraft und die Macht des Feindes auf einen Punkt allein zurück. Wir konzentrierten dort, so schnell wie möglich, alle sofort verfügbaren Kräfte, aber die höhere Kriegsführung war seit Anfang August nicht glänzend. Wir verstärkten die Streitkräfte in Frankreich, aber alle Maßnahmen des Kabinetts zeigen deutlich das Fehlen eines militärischen Genius. Die Unfähigkeit der Munitionslieferung, der Versuch, die Wehrpflicht einzuführen, der Mißerfolg in Antwerpen und die Expedition nach den Dardanellen waren sämtlich schwere Fehler, deren schlimme Wirkungen noch nicht erschöpft sind. Wir wurden, grob gesagt, strategisch nicht geführt, sondern ließen uns treiben. Wenn verfügbare Truppen im Sommer nach Frankreich geschickt worden wären, hätten wir auf einen aktiveren, vielleicht entscheidenden Anteil an der Offensive der Franzosen rechnen können. Die Operation nach den Dardanellen war eine ernste, aber sekundäre Operation, die, wenn sie glückte, den Unternehmern einen enormen Vorteil versprach. Sie wurde aber von Anfang bis Ende von London aus in der dilettantischsten und windbeutelichsten Weise geführt. Ihr fehlten die Elemente der Überraschung und Stoßkraft, ohne welche ein solches Unternehmen nicht glücken kann. Es wurde mit ungenügenden Kräften ausgeführt und entzog der französischen Front eine starke Armee und Munition in dem Augenblick, wo die Westarmee ihre großen Anstrengungen machte. Wir versuchten, zwei große Röcke aus einem Tuch zu schneiden, das kaum für einen reichte, und fanden uns an beiden Fronten ungenügend stark. Die Strategie, welche die militärische Lage vom Mai 1915 schuf, verdient kein gutes Wort. Die Kunst, überall zu schwach zu sein, um irgendwo etwas erreichen zu können, wird in keiner Schule gelehrt. Der Himmel weiß, wo die Regierung sie aufgegriffen hat. Die Regierung hatte bei Anfang des Krieges zwei Aufgaben; eine, die Verteidigung Englands zu sichern, die zweite, sich klar zu werden, welches der entscheidende Punkt des Hauptkriegsschauplatzes sei und dort alle verfügbaren Kräfte zusammenzuziehen. Der Verfasser will die Frage der Verteidigung Englands nicht erörtern, empfiehlt aber, eine Kommission einzusetzen, um eine sorgfältige Untersuchung anzustellen, da es an Zusammenhang und Wirksamkeit zu fehlen scheine und fährt dann fort: Der Hauptkriegsschauplatz ist für uns Frankreich und Flandern. Dort sind unseres Hauptfeindes Hauptstärken, Zentrum und Schwerkraft seiner Macht, so weit wir in Frage kommen. Ein anderwärts errungener Erfolg wird die Niederlagen in Frankreich nicht ausgleichen, da nur in Frankreich der Krieg zu einem glücklichen Ende gebracht werden kann. Der Erfolg in Frankreich wurde durch die Fehler der letzten Regierung verhindert. Er ist noch jetzt gefährdet. Die Koalitionsregierung wird, wenn die Fehler nicht gutgemacht werden, mit dafür verantwortlich sein. In welcher Lage werden wir uns befinden, wenn Rußland geschlagen ist und die Heere des Feindes westwärts zurückströmen? Unsere Strategen fassen zu viele Dinge zugleich ins Auge. Das Kabinett übersieht nicht ungestraft alle Lehren der Erfahrung und alle Vorschriften der größten Meister der Kriegskunst. Die Regierung hat seit August nichts getan, als sie außer acht zu lassen. Wir ernten die Früchte dieser Unerfahrenheit.

Der Krieg gegen Italien.

Widerlegte Cadorna-Berichte.

W. T.-B. **Wien**, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Bericht vom 26. August wird behauptet, daß österreichisch-ungarische Truppen im Seebachtale, durch Schrapnells der italienischen Artillerie überrascht, regellos die Flucht ergriffen hätten. Die ganze Mitteilung ist willkürliche Erfindung. Im italienischen amtlichen Bericht vom 28. August wird über einen Sturm österreichisch-ungarischer Truppen gegen ein Wäldchen an der Straße von Sdraussina nach San Martino berichtet, bei welchem es zum Handgemenge und zur Flucht der öster-

Eindrücke und Erlebnisse

einer Offiziersfrau auf der Reise in ihr zerstörtes Heim nach Goldap.

Von M. Plenn.

II.

Zu Hause.

So näherten wir uns teils in Gedanken, teils in ernsten Gesprächen unserem Ziel, als plötzlich ein donnerähnlicher Krach in nächster Nähe uns zusammenfahren ließ. Jenseits der Bahn sah man auch Rauch aufsteigen, und ich muß gestehen, daß ich schreckliche Dinge erwartete, wildes Schlachtgetümmel, Kriegsgeschrei und mindestens eine Horde Kosaken, die hervorstürmen würde, um unserem Leben ein jähes Ende zu bereiten. Als aber nichts Ähnliches zu sehen war und geschah, schritten wir tapfer weiter und waren sehr angenehm berührt, als wir den harmlosen Grund des Kanonendonners erfuhren. Es hatten noch Sprengungen an der alten Brücke stattgefunden. Unser Züglein, „der rasende Masur", wie er schon in Friedenszeiten hieß, ließ noch recht lange auf sich warten. Schließlich kam der Moment der Abfahrt. Wir empfingen unsere Reisetaschen, nahmen noch Abschied von den liebenswürdigen Offizieren und wünschten ihnen alles Gute für die Zukunft. Um 4 Uhr nachmittags, nach einer Stunde Fahrt, langten wir endlich in Goldap an, dem Ziel meiner Sehnsucht seit vielen Monaten.

Wie anders war sonst meine Ankunft. Von Mann und Kindern fröhlich empfangen, fuhr man in einem bereitstehenden Wagen nach seinem schönen behaglichen Heim und freute sich, endlich mal wieder „zu Hause" zu sein. — Mir klopfte das Herz hörbar bis zum Halse, als wir mit unserem schweren Gepäck die schräg ansteigende Straße vom Bahnhof nach der Stadt schritten. Am Markt, an der ersten Ecke, blieben wir stehen, um Atem zu schöpfen, die Aufregung hatte einem doch recht die Luft genommen. Der erste Anblick war nicht so schrecklich, wie ich gefürchtet hatte. Die alte und neue Kirche standen unversehrt, und auch die öffentlichen Gebäude, Post, Rathaus, Amtsgericht, waren unbeschädigt. Sonst lagen allerdings recht viele Häuser am Markt in Schutt und Trümmer. — Zu meinem Erstaunen waren aber schon wieder die meisten Läden eröffnet, und mit freundlichem Dienern und höflichem Lächeln begrüßten einen die bekannten Gesichter der Geschäftsinhaber. — Wir lenkten nun zuerst unsere Schritte nach dem Garnisonlazarett, wo der Doktor mit seiner Frau sein Quartier aufgeschlagen hatte und uns freundlich bewillkommnete. Hier empfing ich auch gleich das erste Stück unserer Habe. Ein Gehörn aus meines Mannes Zimmer, das der Doktor auf der Straße gefunden hatte. Ich nahm es als eine gute Vorbedeutung bestens dankend an. Wir verabredeten uns dann zum Abend im Hotel, wo ein Zimmer für uns bestellt war, und gingen jetzt erst direkt nach unserem Hause, den so gut bekannten Weg. In unserer Gegend war äußerlich auch alles unverändert, das schöne neue Gymnasium, auf dem jetzt die Rote-Kreuz-Flagge wehte, das Direktorhäuschen, die Ulanenkaserne, die Beamtenhäuser, und als wir um die letzte Ecke bogen, lag auch unser hübsches Haus so friedlich und sonnig vor mir, wie immer. Die, allerdings völlig zerfetzte, Markise wehte mir einen traurigen Willkommensgruß zu, und die Brause meiner Gießkanne guckte neugierig über den Balkonsims ihrer Herrin entgegen. Sie stand noch auf demselben Fleck, wo ich sie hingestellt hatte. Was hat sie wohl alles mit angesehen.

Das ganze Haus war noch angefüllt mit einem penetranten Karbol- und Lysolgeruch. Mit etwas wankenden Knien, aber eiligen Schritten stiegen wir die Treppe empor und traten sofort in die weitgeöffnete Stube meines Mannes, in der als einziges Möbel ein mir völlig unbekanntes Sofa stand. — Ich ging nun weiter. Die ganze Wohnung machte einen blitzsauberen Eindruck, wie nach einer großen Reinmacherei. Erschreckend war nur die Leere. In meinem Wohnzimmer war nur ein Wandbrett und ein kleines Madonnabild vorhanden. Im Stübchen meiner Tochter hing einsam der kleine Kronleuchter. Die Schlafstuben waren gänzlich ausgeräumt. Im Speisezimmer stand der schwere Unterteil meines Eichenbüfetts, natürlich ganz leer, und nur im Erkerzimmer, dem sogenannten Salon, war eine größere Menge Möbel zusammengestellt, von denen aber nur die wenigsten Stücke mir gehörten und noch zerbrochen waren. Mein erster Blick fiel auf meinen geliebten Schreibtisch, aus dem die Türfüllungen ausgeschnitten waren, dann auf den Nähtisch meiner Tochter ohne Schubladen, und zu meinem größten Schmerz sah ich von meinem schönen alten Danziger Schrank nur das Oberteil und den Fuß stehen, die Mitte mit den geschnitzten Türen fehlte. Das war wirklich schändlich, aber ich war ja darauf vorbereitet, so gut wie nichts zu finden, hatte sechs Monate Zeit gehabt, mich darüber zu grämen und war nun ziemlich ruhig. Mehr neugierig wie wehmütig durchschritt ich unser freundliches schönes Heim und hoffte, vielleicht doch noch irgendein Andenken an die glückliche Vergangenheit zu finden, was mir dann auch gelungen ist. — An jeder Tür hing noch ein weißer Bogen mit Nummer und Namen. Anscheinend das Verzeichnis der in den Zimmern liegenden Kranken. Diesen Ordnungssinn hatte ich den Russen garnicht zugetraut. Ich nahm mir so ein Blatt zur Erinnerung mit, wird wohl meinem Jungen Spaß machen. Da es bereits zu dunkeln anfing, verbrachte

reichisch-ungarischen Truppen gekommen sei. Die ganze Meldung ist glatt erfunden. In Wirklichkeit wurden die italienischen Abteilungen längs der Straße durch österreichisch-ungarisches Artilleriefeuer zur fluchtartigen Räumung ihrer Deckungen gezwungen. Im Laufe des Morgens des 28. August setzte der Gegner stärkere Kräfte in viermaligem Sturm entlang der besagten Straße an. Um 7 Uhr drangen zwar feindliche Kräfte in unsere Stellungen ein, wurden jedoch ausnahmslos unter schweren Verlusten geworfen. Unsere Stellungen sind überall fest in unserer Hand. Über 200 italienische Leichen liegen vor unseren Hindernissen; unsere Verluste sind siebzehn Verwundete.

Italienische Mehrausgaben.

W. T.-B. Rom, 1. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das italienische Budget für die laufenden Kriegsausgaben 1915/16 enthalten folgende Mehrausgaben: 300 000 Lire für Aushebungsspesen, 14 Millionen für Unterstützung an Familien der Einberufenen, 385 Millionen für allgemeine Kriegsausgaben.

Französische Verstimmung über offiziös-italienische Friedenserörterungen.

Br. Genf, 31. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Befremden erregt in Pariser leitenden Kreisen ein Artikel der römischen „Tribuna", der eine Abwägung der Vorteile der beiden Staatengruppen Europas vornimmt für den Fall, daß gegenwärtig eine Friedenskonferenz zusammentreten würde. Besonders verstimmt die Einleitung des Artikels, daß hervorragende italienische Staatsmänner diese Frage erörtern, obwohl Viviani in seiner letzten Kammerrede die leiseste Anspielung auf den Frieden als Hochverrat am Vierverband bezeichnete.

Das verlorene Tripolis.

Lugano, 31. Aug. Nach römischen Meldungen hat die italienische Kolonie in Tripolis die Stadt verlassen und ist auf zwei italienischen Transportdampfern in Catania eingetroffen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht. Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Ereignisse zu melden.

Ein russisches Geschwader vor Warna und Konstanza.

Br. Sofia, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Wie aus Warna gemeldet wird, hat der Kapitän des bulgarischen Dampfers „Zar Ferdinand" ein russisches Geschwader, bestehend aus sieben Einheiten, beobachtet, das im Schwarzen Meer kreuzte und vor Warna sämtliche Handelsschiffe anhielt, die von Rumänien und Bulgarien abgingen. Die meisten dieser Handelsschiffe wurden von den Russen ins Schlepptau genommen, und die Ladungen konfisziert. Ein zweites Geschwader kreuzt vor Konstanza.

Die Lage in Bulgarien.

Br. Sofia, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Am 30. August begannen in ganz Bulgarien die üblichen jährlichen Divisionsmanöver. Die Ernte ist eingebracht, das Viehfutter für den Winter unter Dach, die Wintersaat bestellt. Die Frage der Getreideausfuhr wird in kürzester Zeit dringlich. Gemildert werden die Ausfuhrschwierigkeiten in dem Augenblick, wo Bulgarien in den vollen Besitz der Bahn nach Dedeagatsch gelangt, doch bleiben die Blicke des Volkes auf den Donauweg gerichtet, dessen Öffnung man heute wünscht. Der Abschluß der Feldarbeiten macht die Armee der Ackerbauer für andere Aufgaben frei. Die Bulgaren sind sicher, daß ihnen Mazedonien nicht entgeht, sei es, daß Serbien die Provinz kampflos räumt, wie 1913 die Bulgaren die Rumänen kampflos in das Land ließen, sei es, daß Mazedonien im Waffengang wird gewonnen werden müssen. Ein kleiner, aber für die Stimmung des Landes immerhin bezeichnender Zug ist die neueste vollzogene Gründung eines deutsch-bulgarischen Kulturvereins, der gestern zum erstenmal mit einem Konzertabend in die Öffentlichkeit trat. Seine Träger auf bulgarischer Seite sind ehemalige und gegenwärtige Studierende an deutschen Hochschulen.

Verschärfte Bestimmungen über die Kriegskonterbande in Griechenland.

Athen, 31. Aug. Der Kammer ist von der Regierung eine Gesetzesvorlage zur Verschärfung der Bestimmungen über Kriegskonterbande zugegangen.

Die serbische Antwort an den Vierverband.

Br. Bukarest, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Antwort Serbiens ist den Vierverbandsmächten noch nicht überreicht. Offenbar entspricht die Haltung Paschitschs oder der serbischen Militärpartei nicht den Forderungen des Vierverbandes. Die in Nisch erscheinende „Tribuna" meldet, der Vierverband übe neuen starken Druck auf Serbien aus, weshalb eine Kabinettskrisis möglich sei.

Der Krieg über See.

Der letzte Kampf unserer Helden in Südwest.

Von der Beschießung Swakopmunds bis zur Kapitulation der deutschen Truppen ist bisher noch nicht viel bekannt geworden. Das „B. T." bringt die Schilderung eines Mitkämpfers, der den wichtigsten Gefechten, insbesondere

dem portugiesischen Überfall,

über den Authentisches nie bekannt wurde, beigewohnt hat. An der nördlichen Grenze Deutsch-Südwests kam es aus Anlaß der meuchlerischen Ermordung deutscher Offiziere durch die portugiesische Grenzbesatzung Süd-Angolas zu Reibereien mit den Portugiesen. Der Bezirksamtmann Schulze aus Outjo hatte einer Einladung portugiesischer Offiziere, zu einer freundschaftlichen Besprechung in den portugiesischen Fortsanlagen zu erscheinen, Folge geleistet. Auf dem Rückwege kommandierte der portugiesische Kommandant, hinterrücks Feuer auf Schulze und seine deutschen Begleiter zu geben, und diese fielen den gemeinen Mördern zum Opfer. Die Folge dieser Tat war eine mit 200 Mann unternommene und von Oberstleutnant Franke geführte Straferpedition gegen die Portugiesen, wobei diese eine völlige Niederlage im Gefecht bei Naukliа und Kunene erlitten und eine große Menge von Sanitätsmaterial, Ochsenwagen und Vieh den Deutschen überlassen mußten. Bei diesem Zusammentreffen schossen die Portugiesen von den Bäumen herab auf die Deutschen. Sie flüchteten jedoch in großer Eile, als sie die Bajonette erblickten. Der portugiesische Kommandant war schon vor Beginn des Gefechtes geflüchtet. Erheblich verletzt wurde Oberstleutnant Franke durch einen Schuß vom Baum herab im Gesicht und an der Schulter. Es kam noch öfter zu kleinen Patrouillengefechten an der portugiesischen Grenze. Scheinbar hatten jedoch die Portugiesen von Naukila genug, und da sie sich in Zukunft neutral verhielten, wurden die Feindseligkeiten eingestellt. Im ganzen konnten die Südwester

nur etwa 6000 gegen 50 000 Unionstruppen stellen.

Es ist zu erwähnen, daß bei der deutschen Bevölkerung während des ganzen Krieges großer Nahrungsmangel eingetreten war. Mais wurde vorwiegend als Nahrungsmittel gebraucht. In Windhuk, wo sich die Flüchtlinge eingefunden hatten, war bald große Not. Ungefähr zwei Monate nach dem Einzug Bothas in Windhuk erfolgte die ehrenvolle Kapitulation des Oberstleutnants Franke mit dem Rest der deutschen Truppen. Die kleine Schar Deutscher hatte nicht nur gegen die große Übermacht der Unionstruppen zu kämpfen, sondern auch gegen die im März aufständisch gewordenen Rehobother Bastards, die die Farmen überfielen, das Vieh abtrieben und eine ganze Anzahl Farmer ermordeten. Die Unionstruppen raubten inzwischen alles auf den Farmen erreichbare Vieh. Tag und Nacht gingen Züge mit Vieh nach Swakopmund, die Ochsenwagen der Farmen wurden vor der Stadt Windhuk abgefangen, weshalb keine Butter und Milch mehr in die Stadt kam. Die Wertgegenstände auf den Farmen wurden mitgenommen, auch bares Geld geraubt.

Lüderitzbucht wurde zur Festung gemacht.

Alle Gegenstände von Wert nahmen die englischen Offiziere mit über die Grenze. Fünf Ochsenwagen voll gestohlener Möbel brachten sie bei Urtington über die Grenze. Die Rückkehr des Helden Botha aus Südwest geschah bei strömendem Regen in Kapstadt. Die Adderley Street war festlich geschmückt, und Tausende von Menschen brachten dem „Eroberer von Südwest" Huldigungen dar. Botha wurde zum Ehrendoktor der Universität Kapstadt ernannt. Die Sammlung für ein Ehrenschwert brachte in barem Geld nur 200 Schillings. Es wurde aber vorgeschlagen, Botha den englischen Grafentitel zu geben.

Die Neutralen.

Schweden und der Weltkrieg.

Br. Zürich, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Neue Züricher Ztg." veröffentlicht einen Artikel, in dem es am Schluß heißt: Heute, wo Rußlands Festungen gefallen, glauben einzelne einflußreiche Leute den Moment der Befreiung Finnlands gekommen. Dieser Aktivität steht die Neutralität gegenüber, die auf die Gefahr einer Intervention hinweist. Alle Volkskreise versichern, wir fangen nicht an; wenn unser Land bedroht ist, werden wir zeigen, daß Schweden sich zu schlagen weiß. Für Abenteuer ist das Volk nicht zu haben.

England und die Neutralität Skandinaviens.

Br. Stockholm, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Marinemitarbeiter des „Stockholm Dagbladet" erörtert die Möglichkeit, die England habe, den Handelsverkehr Deutschlands und Skandinaviens abzuschneiden. Er glaubt nicht, daß die Engländer den Versuch wagen werden, mit einer Schlachtflotte in die Ostsee einzudringen, eher wäre es möglich, daß sie einen Unterseebootskrieg nach deutschem Muster versuchen würden, um den diplomatischen Druck zu verstärken, durch den sie die skandinavischen Länder zum Abbruch aller Handelsbeziehungen mit Deutschland und damit zur Preisgabe ihrer unparteiischen Neutralität zwingen wollen.

Der Hansabund über die Preisteuerung.

Das Präsidium des Hansabundes hat auf Grund der Gutachten der in den Ausschüssen seiner Kriegszentrale vertretenen industriellen, kaufmännischen, gewerblichen und Angestelltenkreise folgendes beschlossen: Der Hansabund blickt mit Besorgnis auf die stark zunehmende Preissteigerung notwendiger Gegenstände des Lebensbedarfs. Die dadurch herbeigeführte Erschwerung der Lebenshaltung weiter Volksschichten muß ernste Bedenken hervorrufen. Der Hansabund weiß, daß die von ihm vertretenen Kreise des Handels, des Gewerbes und der Industrie alle ungebührlichen Übertreibungen scharf verurteilen; er ist davon überzeugt, daß auch in der Landwirtschaft dieselbe Auffassung besteht. Wucherische Kriegsgewinne auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen unseres Volkes müssen, wo es auch sei, scharf bekämpft werden. Zur Aufklärung, ob und wo solche etwa vorgekommen sind, sollte sofort eine umfassende und objektive Untersuchung der Gründe der Teuerung von der Reichsregierung, unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Erwerbsgruppen und der Verbraucher, eingeleitet werden, damit die Frage, wer an solchen Verteuerungen schuld ist, aus dem Bereiche von Schlagworten und bloßen Stimmungen, die sehr fehlgreifen können, herausgehoben werde. Die Verteuerung wichtiger Lebensbedürfnisse ist vielfach, vielleicht in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle, aus derzeit unabwendbaren Faktoren, insbesondere aus der Abgeschlossenheit unserer Kriegswirtschaft, erwachsen. Die Schaffung einer zentralen, die Bedürfnisse und Interessen aller Erwerbsgruppen und der Verbraucher unparteiisch abwägenden Behörde zur einheitlichen Leitung aller Maßnahmen zugunsten der Volksernährung erscheint notwendig, ebenso, im Zusammenhang mit dieser Stelle, die Einsetzung örtlicher Überwachungs- und Preisregelungsausschüsse, wie sie für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin bereits vorgesehen sind. Eine energische Anwendung der Beschlagnahmebefugnis in allen denjenigen Fällen, in denen wucherische Ausbeutung der Verbraucher oder wucherische Zurückhaltung von Vorräten zweifellos festgestellt ist, ist erforderlich. Dagegen ist es höchst bedauerlich, daß in Preußen diese Beschlagnahmebefugnis nicht den Kommunalverbänden, sondern den Verwaltungs- und Polizeibehörden überwiesen ist; eine Änderung dieser Vorschrift ist geboten, da diese Regelung eine Verkennung der umfassenden Tätigkeit der Selbstverwaltung darstellt, die sich während des Krieges glänzend bewährt hat.

Die Kriegsziele im anderen Lager.

Es ist von Nutzen, sich von Zeit zu Zeit die Kriegsziele unserer Feinde näher anzusehen. Mit einem gewissen Behagen können wir nämlich beobachten, daß der Vierverband anfängt, die heilsame Tugend der Bescheidenheit zu lernen. Zwar Italien scheidet man besser wohl ganz aus. Dessen Regierung, die von einer Erneuerung des imperium romanum träumt, greift mit ihren Eroberungsgelüsten um so weiter aus, je kläglicher es mit ihren Machtmitteln bestellt ist. Man läßt sie reden und kümmert sich nicht viel um ihre Ansprüche. Italien wird sich schließlich die Behandlung gefallen lassen müssen, die ihm die Ententemächte angedeihen lassen werden, und seine Verbündeten würden sich, auch wenn sie es könnten, nicht einmal sonderlich anstrengen, den Mohren, der seine Schuldigkeit — nicht getan hat und in all seiner Ohnmacht auch nicht hat tun können, herausgebauen. Denn keiner von ihnen kann ein ernstliches Interesse daran haben, von den eigenen Ansprüchen, mit

---

ich mir die nähere Besichtigung zum anderen Tage und ging noch mit meiner Reisegenossin in ihre Wohnung. Dieselbe lag in dem Haus, wo der Besitzer des niedergebrannten Hotels jetzt sein Gasthaus eingerichtet hatte. Es waren dort anscheinend mehr Sachen übrig, wenn auch alles in schlechtem Zustande und vielfach zerbrochen.

Auf der Suche nach unsern Möbeln.

Nun waren wir aber reichlich müde und hungrig und suchten die Gaststube im Parterre auf, um uns zu stärken. Wir fanden dort eine große Gesellschaft vor und wurden freudig begrüßt. Ich war ganz erstaunt, wieviel Menschen schon wieder in Goldap waren und wieviel bekannte Gesichter der Umgegend, Offiziere, der Landrat, Kreisarzt, andere Ärzte und Kaufleute, alles war versammelt und wir verlebten einen sehr anregenden Abend. Es war allerdings ein merkwürdiges Gefühl, daß dieses ungemütliche verräucherte Lokal die Wohnung unseres einen Majors war, in der wir oft geweilt hatten, und ich stellte mir im Geiste das entsetzte Gesicht seiner Gattin vor, wenn sie uns jetzt darin erschaut hätte. Das Türschild mit dem Namen hatte der Wirt ruhig an der Tür gelassen. Wir ließen es am anderen Morgen entfernen. Unser Zimmer lag eine Treppe hoch; es war das Schlafzimmer einer Hauptmannsfamilie unseres Regiments. Vor einem Jahr waren sie aus dem Westen erst hierversetzt, um nach wenigen Monaten hier alles zu verlieren. Er ist bereits gefallen und die Witwe sprach ich kürzlich in Berlin. — So hatte man jeden Moment die traurigsten Erinnerungen. Der Raum war recht unbehaglich und kalt. Vorhänge fehlten ganz, was bei der Morgentoilette recht störend war. Die Emaille-Waschschüssel stand auf einem Stuhl, die Betten waren hart, aber wenigstens neu und sauber. Bloß die Preise ließen absolut nichts zu wünschen übrig. (!) Am anderen Morgen schien uns die Sonne derart auf die Nase, daß wir unseren arbeitsreichen Tag schon früh beginnen konnten. Meine gewesene Köchin erschien zur Begrüßung. Sie hatte sich nicht von Goldap trennen können, trotzdem ich ihr in Berlin eine vortreffliche Stellung besorgen wollte, und war nun in dem Hotel angestellt. Netterweise überließ sie mir die Wirtin für einige Stunden zum Räumen und Packen in der Wohnung. Unser erster Gang war zur Etappe, wo wir uns Erlaubnisscheine ausstellen ließen, alle Wohnungen betreten zu dürfen, um nach unserem Eigentum zu suchen. Alles war durcheinander geschleppt. In einer Wohnung fand man z. B. sechzehn Klubsessel.

Als neueste, nicht gerade angenehme Nachricht teilte uns der Kommandeur der Etappe mit, daß soeben eine Depesche angekommen sei, die russische Flieger aus Marggrabowa, Richtung Goldap, meldete. Er riet uns freundlich, in irgendeinen Keller zu kriechen, so wie wir etwas furren hörten. Zum Glück kam es nicht dazu. Die Flieger nahmen anscheinend eine andere Richtung, und waren nicht mehr gesehen. Zwei Tage vorher war in Insterburg die schreckliche Bombensache passiert und war uns dies daher doch etwas beunruhigend. Mit dergleichen muß man aber rechnen, wenn man sich in Kriegszeiten so nahe an die Grenze begibt. Die nächsten Stunden waren anstrengend und ermüdend. Wir gingen in die Wohnungen unserer Regimentsfamilien und fanden immer dasselbe traurige Bild: leere, verwüstete Räume mit vereinzelten, meist zerbrochenen und unbrauchbaren Möbeln. Um 11 Uhr traf ich mich dann in meiner Wohnung mit der braven Minna, und vor der Tür standen zwölf gefangene Russen nebst Aufseher, die mir ein Landsturmhauptmann als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hatte. Ich ging nun in unserem großen Haus, in dem sich sechs Wohnungen befanden, und auch in den Nachbarhäusern von Stube zu Stube und suchte mit raschem Blick die verengelten Möbel heraus, die zu meinem früheren Haushalt gehörten. Die Russen trugen sie in die hinterste Stube unserer Wohnung, wo ich dann später alles verschließen ließ. Wertvolle Sachen waren es natürlich nicht, die ich fand, aber ich freute mich doch über jedes bekannte Stück, jeden Tisch und Stuhl, der noch einigermaßen unversehrt war. — Bettsachen waren noch zahlreich vorhanden, aber meist in solchem Zustande, daß man gern darauf verzichtete. — Mein kleines Wohnstubensofa sah aus, als wenn Hühner darauf geschlachtet und gerupft wären, ganz mit Blut und Federn beklebt. Der Sessel war aufgeschnitten, aller Werg herausgezerrt, die Füße abgeschlagen usw. Merkwürdig ist, daß überall die Bilder, die religiöser Art sind, eingerahmte Einsegnungssprüche, Madonnabilder u. a. unberührt an der Wand hingen. Davor haben die Russen, die vor den entsetzlichsten Greueltaten nicht zurückschrecken, eine heilige Scheu.

Der Vormittag verging viel zu rasch, aber ich mußte Schluß machen, da ich zum Mittag zum Landrat eingeladen war. Meine Russengesellschaft bestellte ich mir um 4 Uhr zur weiteren Arbeit. Eine große Freude wurde mir noch bei der Frau des Bezirkskommandeurs zuteil, die ich dann besuchte. Sie war tags zuvor angekommen und hatte aus meiner Wohnung einen alten schönen Lehnsessel, der noch aus meinem Elternhause stammt, und ein großes Bild meiner Kinder bei sich in Sicherheit gebracht. Sie wußte, wie lieb mir diese Stücke waren und fürchtete, daß sie noch abhanden kommen könnten. Bei den offenen Häusern und Türen wird natürlich noch viel gestohlen. Ich war ihr sehr dankbar dafür, ließ den Sessel zu meinen Sachen bringen; aber das Bild nahm ich gleich als Handgepäck selber mit. Zu merkwürdig, daß die Russen es hängen ließen, sie haben vielleicht die kleinen Mädchen in ihren weißen Kleidchen für Engelchen gehalten.

denen überall die italienischen Wünsche unliebsam zusammenstoßen, etwas aufzugeben, bloß um die Ländergier der neuen Römer zu befriedigen. Italien ist der Knecht Englands. Man wird den Söldner verabschieden, wenn man ihn nicht mehr braucht, und dies um so schneller, je untauglicher er sich erweist.

Was aber den Dreiverband betrifft, so ist er, wie schon gesagt, im Begriff, sich neue und ersprießliche Kenntnisse und Erkenntnisse zuzulegen. Wir haben es aus dem Munde russischer Minister gehört, daß das Zarenreich eigentlich nur noch ein einziges Kriegsziel hat: Konstantinopel und die Meerengen. Die Lust auf Ostpreußen war den Russen schon vor einem Jahre, nach Tannenberg, vergangen, der Appetit, dem Galizien als verdaubarer Bissen erschien, ist seit dem Mai infolge einer umfänglichen Magenverstimmung verschwunden, und nur auf die Dardanellen richten unsere östlichen Nachbarn noch ihr Verlangen. Wenn wir auch der festen Zuversicht sind, daß sich die Engländer und ihre Vasallen dort vergeblich die Köpfe einstoßen werden, so braucht man aber an der Newa nicht ebenso zu denken, solange noch gekämpft wird. Aber unsere Aufgabe ist es in diesem Augenblick nicht Zukunftslinien zu ziehen sondern wir möchten nur feststellen, daß das russische Kriegsziel, so gewaltig und für uns unerträglich es auch ist, doch bereits beträchtlich zusammengeschrumpft ist, gemessen an den Zertrümmerungsgelüsten, mit denen die Russen in den Krieg gegangen waren. Sie wollten Österreich-Ungarn vernichten, jetzt sprechen sie nicht mehr davon. Das ist immerhin nicht wenig.

Ebenso aber steht es mit unseren Feinden im Westen. Die französische Regierung erklärte jüngst in der Deputiertenkammer, das unverrückbar festgehaltene Kriegsziel sei die Wiederherstellung Belgiens und die Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen. Das klingt schon anders als was uns früher in Aussicht gestellt wurde. Kein Wort mehr davon, uns in Atome zu zerschlagen und uns gleichsam verschwinden zu machen. Kein Wort mehr vom ganzen linken Rheinufer bis hinunter nach Westfalen und von der „Entschädigung" Belgiens durch deutsche Gebietsteile. Nein, „nur" dieser belgische Staat soll unangetastet bleiben, und „nur" Elsaß-Lothringen will man wiederhaben. Wie zahm klingt das im Vergleich mit der frechen Überhebung von französischen Ministern, Gelehrten und Zeitungen, die ihren Witz an Länderverteilungsplänen auf unsere Kosten zu üben nicht müde wurden!

Sodann aber England. Man hat bei uns nicht scharf genug beachtet, wieviel notgedrungene Entsagung in den Schlußsätzen des vielberufenen Briefes von Sir Edward Grey an die Zeitungen steckt. Die Engländer sind Meister darin, ihre Gedanken in die Watte von Redensarten einzuwickeln. Diese Kunst hat auch Grey wiederum bewiesen. Es nimmt sich äußerst trotzig aus, wenn er erklärt: „Die Rede des Reichskanzlers und des Reichsschatzsekretärs zeigen, daß Deutschland um die Oberherrschaft und um einen Tribut kämpft. Wenn dem so ist und solange es so ist, kämpfen unsere Verbündeten und wir." Aber hinter dem Trotz steckt das mühsam nur verhüllte Zugeständnis, daß Großbritannien sozusagen bloß noch negative Kriegsziele hat, daß es in die Abwehr hineingedrängt worden ist. England will nichts mehr erreichen, sondern lediglich verhindern, daß wir etwas erreichen. Der britische Minister hütet sich, die vormals so oft gehörten Forderungen zu wiederholen, mit deren Erfüllung wir auf den Rang eines verkümmernden Mittelstaats herabgedrückt werden würden. Er wäre zufrieden, wenn nur wir von der abscheulichen Angewohnheit lassen wollten, einen vollwertigen Ersatz für unsre schweren Opfer und eine genügende Sicherung gegen neue Überfälle zu verlangen. Wollten wir also so bescheiden sein wie zu der Zeit, wo wir die Sentimentalität noch nicht verlernt hatten, dann können wir den Frieden bald haben. Nämlich England — und gerade England! — fordert rein gar nichts mehr. Der berühmte Status quo ante würde ihm genügen. Wir sollen nur unsererseits nichts anders haben wollen, dann wird sich die Sache wunderbar einfach abwickeln. Und wenn die Starkmänner an der Themse Frieden schließen wollen, dann haben Rußland und Frankreich selbstverständlich das Nachsehen. Jenes bekommt nicht die Meerengen, dieses nicht unsere Reichslande. Fertig.

Man sieht, im Ernst gesprochen, die Feinde lassen schon ganz vernünftig mit sich reden. Sie werden aber noch einige gründliche Lektionen abzunehmen haben, bis sie wissen, daß wir es nun gerade so nicht gemeint haben, daß wir es beträchtlich anders im Sinne haben. Und auch das wird ihnen, weil es nun einmal so sein muß, mit der Zeit eingehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Lebensmittelwucher.

Die gewaltigen Schläge, die in den letzten Wochen unsere Heere im Osten führten, ließen selbst die eindrucksvollen Verhandlungen des Reichstags in der öffentlichen Erörterung zurücktreten. Als etwas Selbstverständliches ist es im deutschen Volk aufgenommen, daß er die dritte Kriegsanleihe von zehn Milliarden Mark einstimmig bewilligte, als selbstverständlich auch, daß er in völliger Übereinstimmung mit der Reichsregierung für die schändlichen Lebensmittelwucherer die schärfsten Worte fand. Gegen die Preissteigerungen hat man eine Anzahl Maßnahmen empfohlen, die aber unseres Erachtens alle zu sehr an des Gedankens Blässe kranken. Ohne ein scharfes Zugreifen wird man hier in den nächsten Monaten ebensowenig etwas erreichen als bisher. In vielen Orten haben die Behörden daher endlich den papiernen Weg verlassen. Bei offenbarem Lebensmittelwucher setzten sie einfach den Preis der Waren fest, zwangen auch wohl selbst die Wucherer, das zu viel verlangte Geld wieder herauszugeben und führten sie noch obendrein der Bestrafung zu. Ähnlich sollte man auch, und ohne viele theoretische Skrupel, mit den sehr genau bekannten großen Wucherern, die jetzt Hunderttausende und vielleicht Millionen anhäufen, verfahren. In vielen Städten kam es in den letzten Wochen zu kleinen Tumulten der Hausfrauen auf den Wochenmärkten, die sich gegen dort feilhaltende Wucherer empörten. Im allgemeinen verliefen diese Störungen der öffentlichen Ordnung gutartig. Die Behörden brauchten gegen die Frauen nicht einzuschreiten; sie beruhigten sich, sobald sie sahen, daß die Wucherer am Kragen genommen wurden. Man nennt uns das Volk der Organisationen, aber an einer kräftigen Konsumentenvereinigung fehlt es, abgesehen von den Konsumvereinen, in fast allen Orten. Wer heute nur Konsument ist, der ist allen wucherischen Treibereien fast schutzlos preisgegeben. Die behördlichen Bestimmungen haben bisher fast ganz versagt, jedenfalls aber ein unerhörtes Hinaufpeitschen der Preise nicht zu verhindern vermocht. Es sollte überall Vereine geben, die gegen diesen Wucher Front machen und denen die Bevölkerung folgt. In einzelnen Städten ist das der Fall. Als dort die Milch verteuert werden sollte, wurde aufgefordert, nur ganz geringe Mengen Milch zu kaufen; mit Butter und Fleisch machte man es ebenso. Der Erfolg war, daß von einer Hinaufsetzung der Preise nicht mehr die Rede war. Der Konsument hat gegen die Wucherer die beste Waffe in der Hand, wenn er einmütig vorgeht. Er braucht nur einige Tage auf Butter und Fleisch zu verzichten, und alle Preistreiberei fällt in sich zusammen. Heute müssen das viele Familien schon unfreiwillig tun; aber die anderen, die es nicht nötig haben und sich nicht beschränken wollen, zahlen jeden Preis. Vielfach sind das Leute, die heute ein sehr großes Einkommen haben, weil sie auf anderen Gebieten Kriegswucher treiben. Es ist geradezu eine Schande, mit welchen spitzbübischen, auch im Reichstag gegeißelten Machenschaften man die Preise mancher Artikel für Armeebedarf hinaufgetrieben hat, die jetzt die deutsche Heeresverwaltung mit Hunderten von Millionen teurer bezahlen muß, als es nötig wäre, wenn überall in diesem Handel die Grundsätze eines ehrenwerten Kaufmanns beobachtet worden wären.

Sehr energische Verordnungen hat die sächsische Regierung gegen die Lebensmittelwucherer erlassen. In einer solchen vom 7. August heißt es: „Wo immer die Vermutung naheliegt, daß in den Preisen von Gegenständen des täglichen Bedarfs übermäßige Gewinne enthalten sind, ist den Dingen mit unerbittlicher Schärfe auf den Grund zu gehen. Stellt sich heraus, daß der Gewinn des Verkäufers in mäßigen Grenzen bleibt, so ist weiter der Gewinn des Zwischenhändlers oder Großhändlers und letzten Endes des Erzeugers, nötigenfalls unter Inanspruchnahme der Hilfeleistung anderer Polizeibehörden, zu untersuchen. Ergibt sich an irgend einer Stelle ein übermäßiger Gewinn, so ist unverzüglich das Strafverfahren in die Wege zu leiten. . . Der Umstand, daß der gleiche Preis für eine Ware von allen oder vielen Verkäufern und Erzeugern verlangt wird, oder daß an anderen Orten der gleiche oder ein höherer Preis dafür verlangt wird, ist noch kein Anzeichen dafür, daß in ihm nicht ein übermäßiger Gewinn enthalten wäre."

Der bayerische und der preußische Städteverband werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit dem Lebensmittelwucher befassen. Die Stadt Dresden hat den Deutschen Städtetag ersucht, einen gemeinschaftlichen Einkauf von Lebensmitteln für die Städte in die Wege zu leiten; an die Reichsbehörde ist eine Eingabe zur Einführung von Höchstpreisen für Milch, Butter und Käse gerichtet, und weiter hat die Stadt die Gründung eines städtischen Lebensmittelamts beschlossen, das bei der Bekämpfung von Mißständen auf dem Lebensmittelmarkt mitwirken soll.

Der Verteuerung der notwendigsten Nahrungsmittel ist es im wesentlichen mit zuzuschreiben, daß die Gemeinden heute große Aufwendungen für Kriegswohlfahrtspflege machen müssen. Die Reichsregierung hat schon früher zur Unterstützung der Gemeinden für derartige Zwecke 200 Millionen Mark bewilligt, und jetzt mit Zustimmung des Reichstags sich bereit erklärt, aus der neuen Kriegsanleihe abermals für den genannten Zweck den Gemeinden den gleichen Betrag zuzuführen. Es hat sich herausgestellt, daß trotz der Beihilfen der Bundesstaaten die verfügbaren Mittel der Gemeinden nicht ausreichen, die Anforderungen zu erfüllen.

Zuwendungen an Hinterbliebene von Kriegern.

Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Krieg 1914/15 der Unterklassen (§ 20a Nr. 3 bis 5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für diese Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung zuständig und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist. Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tag des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Beträgen monatlich im voraus, die auf volle 5 Pf. nach oben abzurunden sind. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anläßlich des Kriegs gewählten Aufenthaltsorts entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten. Die Ortspolizeibehörden füllen die Anträge aus und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge an die für den Truppenteil des Verstorbenen in Betracht kommenden stellvertretenden Intendanturen.

Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitslohn bestand, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnittstaglohns (Krankenversicherung) anzunehmen sein. Dabei sind je nach Lage des Falls zur Feststellung des Arbeitseinkommens alle in Betracht kommenden Personen (Arbeitgeber, Bürgermeister, Vertrauensmänner usw.) sowie Krankenkassen, Innungen, Versicherungsämter, Gewerbegerichte, Genossenschaften usw. um Auskunft zu ersuchen; gegebenenfalls sind die Lohnlisten zur Einsichtnahme zu erbitten. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3600 M. sind die Anträge der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums vorzulegen. Bei der Ermittlung des Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und der Kinder ist im allgemeinen nach den Ausführungsbestimmungen zu § 27 des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu verfahren. Wohlwollende Beurteilung der Verhältnisse hinsichtlich des Arbeitseinkommens erscheint angezeigt, wie auch von einer zu kleinlichen Ermittlung hinsichtlich des Jahres-Gesamteinkommens Abstand zu nehmen wäre. Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahres-Gesamteinkommens der Witwe und Kinder von 3000 M. bewilligt werden.

Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebührnisse der Witwen und Waisen und die aus Kapitel 84a zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75 Prozent des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen. Den Hinterbliebenen der hier in Betracht kommenden Personen, die vor dem Krieg kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenengebührnissen gewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in sicherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist (z. B. bereits vor dem Krieg abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivilversorgungsscheins vor dem Krieg während der zivilen Probezeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergleichen). Derartige Fälle sind, ausreichend vorbereitet, nach Anstellung aller erforderlichen Erhebungen der Entscheidung des Kriegsministeriums, Versorgungsabteilung, zuzuführen.

Verwertung von Fallobst.

Die Sicherstellung unserer Volksernährung erfordert es, daß von der reichen Obsternte dieses Jahres keine Frucht umkommt, die als menschliche oder tierische Nahrung dienen kann. Dies gilt besonders für Fallobst und gewisse Wildfrüchte, die in manchen Gegenden völlig unbenutzt bleiben, obwohl sie einen großen Wert für die Herstellung von Obstkonserven besitzen.

Da diese Erzeugnisse der Obstverwertungsindustrie im kommenden Winter eine erhöhte Bedeutung als Brotaufstrich zum teilweisen Ersatz der immer knapper werdenden Fette erlangen, ist es nötig, die Versorgung der Marmeladenfabriken mit Obst über die gewöhnliche, vom eingeführten Handel getragene Zufuhr hinaus zu steigern. Zu diesem Zweck sollen überall im Reich, wo es an geordneten Absatzwegen fehlt, Sammelstellen geschaffen werden, die jede Menge Fall- und Wildobst von 2 Zentnern aufwärts annehmen und, zu Waggonladungen (100 oder 200 Zentner) vereinigt, der Industrie zuführen. Der Absatz der so gewonnenen Früchtemengen zu festgesetzten Preisen ist durch Vereinbarungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Berlin W. 8, Behrenstraße 21, Abteilung Fruchtverwertung) geregelt, die allen Interessenten auf Verlangen die zu diesem Zweck aufgestellten Anleitungen zuschickt.

Es ist zu hoffen, daß diese gemeinnützigen Bestrebungen überall die eifrigste Unterstützung finden.

In der „Köln. Ztg." wird über eine Vergeudung des Obstes berichtet, die man auch in unserer Gegend beobachten kann. Eine Abstützung der schwerbeladenen Äste finde vielfach nicht statt. Infolgedessen brechen die Äste, die Früchte fallen vor der Reife ab, und ein solcher Baum wird im nächsten Jahr nicht tragen. Massen von Fallobst liegen auf der Erde herum und werden nicht rechtzeitig gesammelt. Der Gewährsmann des Kölner Blattes empfiehlt die Angelegenheit namentlich der Aufmerksamkeit der Landwirtschaftskammern.

— **Einen Menschenauflauf** gab es gestern nachmittag in der Schwalbacher Straße. Vor einer dortigen Wirtschaft hielt das Fuhrwerk eines Landwirts aus der Umgebung, der Pferd und Wagen einem kriegsgefangenen Franzosen anvertraut hatte, während er sich in dem Lokal befand. Der Franzose war nun leider bald die Ursache, daß sich zahlreiche Kinder und Erwachsene ansammelten, die den Mann wie ein Meerwunder anstaunten. Ein Herr, der darauf aufmerksam machte, daß ein im Dienst eines Bauern stehender Kriegsgefangener keine Sehenswürdigkeit für müßige Gaffer ist, fand wenig Verständnis. Ein Schutzmann zerstreute schließlich die Menge. Derartiges sollte nicht vorkommen.

— **Das städtische Gefrierfleisch** hat sich bereits ausgezeichnet eingeführt. Die Städte Frankfurt und Darmstadt haben je eine größere Anzahl Gefrierschweine der Stadt Wiesbaden übernommen und dabei ebenfalls anerkannt, daß das Fleisch von ausgezeichneter Qualität und bei richtiger Behandlung überhaupt nicht von frischgeschlachtetem Fleisch zu unterscheiden ist.

— **Gestorben** ist Dienstag dahier der Oberstleutnant a. D. Adolf Winter im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene war in Düllenburg geboren, stand als Offizier im Dienst bei der holländischen Kolonial-Armee und war ein Bruder des früheren Stadtbaumeisters Geh. Baurats Winter in Wiesbaden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Im Königl. Theater findet heute eine Aufführung der Oper „Mignon" mit Frau Hans-Koepffel in der Titelrolle statt; die weitere Besetzung bleibt unverändert. Am Samstag dieser Woche gelangt d'Alberts Musikdrama „Tiefland" zur Wiederholung; die „Auri" singt an Stelle der erkrankten Frau Krämer Frau Tilly Jansen vom Stadttheater in Hamburg. Am Sonntag geht unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeisters Rother Bizets Oper „Carmen" in Szene.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Im kleinen Gemeindesaal der Lutherkirche wird am kommenden Freitag abends 8½ Uhr, Oberlehrer Kammerer aus Stuttgart, Geschäftsführer des „Vereins für ärztliche Mission", einen Vortrag halten über: „Die ärztliche Mission im Weltkriege".

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

= **Schlangenbad**, 1. Sept. Morgen abend 8¼ Uhr konzertiert der bekannte Wiesbadener Violin-Virtuose Herr Selmar Viktor in Gemeinschaft mit der Königl. Hofopernsängerin Frl. Tilde Gärtner vom Wiesbadener Hoftheater im Königl. Kurhause hierselbst. Um auch Wiesbadener Musikfreunden Gelegenheit zu geben, diesem Vortragsabend beiwohnen zu können, wurde von der Verwaltung der Kleinbahn ein Extrazug, ab Schlangenbad abends 10 Uhr 10 Min., mit Anschluß zu dem Zuge nach Wiesbaden, ab Eltville 10 Uhr 58 Min., zur Verfügung gestellt.

Gerichtssaal.

wc. **Diebstähle.** Die Taglöhner Karl Völker und Karl Michel in Wiesbaden haben an der Fasanerie eine Fuhre Holz gestohlen, wurden dabei jedoch bemerkt und zur Anzeige gebracht. Einige Tage später befanden sich die Leute in einer Wirtschaft, als eine Rolle in nächster Nähe vor einem Haus hielt. Kurz entschlossen, lud sich einer eine von der Rolle weggenommene Kiste mit Zuckerwaren auf den Rücken, und gemeinsam begab man sich dann mit dem Raub in die Wohnung eines Bekannten. Während man dort noch bei der Öffnung der Kiste war, erschien der bestohlene Fuhrmann in Begleitung eines Schutzmanns und jagte ihnen die Beute wieder ab. Die Strafkammer verurteilte jeden der Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

wc. **Verheimlichtes Getreide.** Die Landwirtin Elisabeth Henrici in Oberhain, Kreis Usingen, hat vorsätzlich bei der Aufnahme ihrer Getreidevorräte rund 11 Zentner Hafer, Roggen und Gerste verheimlicht und außerdem fahrlässigerweise ihre Kartoffelvorräte nicht innerhalb der dafür festgesetzten Frist angegeben. Die Strafkammer verurteilte sie zu 25 M. Geldstrafe und erklärte zugleich die verheimlichten Mengen von Getreide für den Staat verfallen.

Sport und Luftfahrt.

* **Was Jockeis verdienen.** Zum Kapitel Jockeigehälter liefert die neuerlich erfolgte Verpflichtung des Jockeis Rastenberger an den Gradiitzer Stall einen nicht uninteressanten Beitrag. Der junge deutsche Rennreiter hatte auch ein Angebot vom Stalle Weinberg. Gradiitz bot aber mehr, und zwar ein festes Jahresgehalt von 30 000 M. Es ist dies die höchste Summe, die je mit einem deutschen Jockei vereinbart wurde. Aber auch die anderen Berufsreiter aus dem Inland und aus Österreich haben von der Ausschaltung der Engländer durch den Krieg einen großen Vorteil, wenn auch nicht im selben Maße wie Rastenberger, der noch 10 000 M. mehr bekommt als der Gradiitzer Trainer. Dabei spart der fiskalische Stall gegenüber den früheren Ausgaben für Trainer und Jockei noch Geld, denn die verflossenen Größen Bullock und Winter hatten je 40 000 M. Fixum gehabt, außerdem reichliche Spesenvergütung, und Day als Trainer hat im letzten Jahre seiner Tätigkeit am Gradiitzer Stall über 80 000 M. rein verdient.

Vermischtes.

Frauenarbeit zur Kriegszeit. Aus Gusow (Mark) wird folgender hübscher Zug aus dem Kapitel der Frauenarbeit zur Kriegszeit mitgeteilt. Die Vorsitzende der Gusower Frauenhilfe, Gräfin von Schönburg-Glauchau, hatte ein Genesungsheim für Soldaten eingerichtet, die dort sehr gern Erholung suchten und fanden. Da war es für die Stifterin des Heims eine ganz besondere Freude, als sich verschiedene Frauen freiwillig erboten, die Wäsche für die Soldaten umsonst zu waschen. Diese Freude ist recht wohl begreiflich, da es sich für die Stifterin weniger um den Lohn für die Arbeitsleistung handelte, als um den freudigen Arbeitswillen der deutschen Frauen für die Vaterlandsverteidiger! Und nun stehen wöchentlich einmal die Frauen der Frauenhilfe von Gusow vor dem Waschkübel. Ist dieser werktätige Liebesdienst für unsere tapferen Soldaten nicht besonders ehrenvoll?! —

In italienischer Gefangenschaft. Ein Österreicher, der lange Zeit in München lebte, sandte einen Brief nach München, der durch Zufall dorthin gelangte. Dem sehr interessanten Schreiben sei folgendes entnommen: „Der unglückliche Ausgang einer Patrouille hat meinem Kriegsdienst ein jähes Ende bereitet. Seit fast drei Wochen befinde ich mich mit drei Kameraden, unter denen auch zwei in München, besonders in Sportkreisen gut bekannte Landsleute sich befinden, in italienischer Gefangenschaft. Ich kam mit einer leichten Verwundung davon, wogegen K. von vier Geschossen getroffen wurde, sich aber außer Lebensgefahr befindet und jetzt in sorgsamer Pflege in einem Spital liegt. Die anderen beiden, Sch. und Fl., sind unverwundet. Es war uns gelungen, im starken Schützenfeuer unseren verwundeten Kameraden in eine Mulde zu bringen. Sie bot uns allerdings Schutz gegen weitere Verluste, aber anderseits hatte sie den Nachteil, daß ein Entkommen aus ihr, vor allem der Transport eines Verwundeten, bei Tage einfach unmöglich war. Wir hofften nun, bei eintretender Dunkelheit unseren schwerverwundeten Freund in Sicherheit bringen zu können. Eben waren wir an der Arbeit, ihn zu verbinden, als wir Stimmen hörten, die immer näher kamen. Schnell krochen wir an den Rand der Mulde und sahen, daß wir von ungefähr zwanzig Italienern umzingelt waren. Eine Salve fegte noch über uns hinweg, dann drangen sie auf uns ein. Wir verwünschten den Augenblick, der uns in diese Situation gebracht. Es gab keinen Ausweg mehr — Gefangen. Mit sehr gemischten Gefühlen sahen wir dem weiteren Verlauf der Dinge entgegen. Jedoch wurden wir angenehm enttäuscht, denn man benahm sich im italienischen Lager sehr höflich gegen uns. Auch war die Behandlung durch die Ärzte eine äußerst sorgfältige. Die Gefangenen erhalten Soldatenkost, welche gut und reichlich ist. Sie besteht aus drei Mahlzeiten und der entsprechenden Ration Weizenbrot. Die Bevölkerung bringt den Kriegsgefangenen nicht diesen fanatischen Haß entgegen wie es in Frankreich beobachtet wurde. Wir hatten mitunter die Empfindung, als ob wir mehr als Gäste behandelt würden, für deren „Sicherheit" man scheinbar sehr besorgt ist. Wir vermissen im allgemeinen die helle Kriegsbegeisterung, von der man bei uns ergriffen war. Man spricht mit Vernunft über die politische Lage, zeigt aber Willen und Zuversicht auf das gesteckte Ziel. Durch den „Corriere della Sera", der auch die deutschen Generalstabsberichte bringt, ist man über die Vorgänge in Ost und West aufs beste unterrichtet. Trotz alledem fällt es uns sehr schwer, uns der gegenwärtigen Lage anzupassen, denn schon der Gedanke an die Kameraden, die der guten Sache noch dienen können, macht uns traurig. Ein Gruß dem verbündeten Bayernland und der Münchnerstadt!"

Die Kirchenglocke als Kriegsbeuter. Auf der aus dem Jahre 1897 stammenden Kirchenglocke des französischen Städtchens M. . . . findet sich, wie die „Liller Kriegszeitung" berichtet, eine Inschrift, die folgendermaßen schließt: „Ich preise Gott, rufe die Gläubigen zum Gottesdienst und hoffe eines Tages den Sieg und die Rückkehr von Elsaß-Lothringen zu Frankreich zu verkündigen." Diese Glocke ist — o Ironie des Schicksals! — durch deutsche Soldaten zur Feier des Sieges über die Russen in Westgalizien geläutet worden, wovon eine rasch eingravierte Inschrift der Nachwelt Kunde geben wird. Zum zweitenmal geläutet wurde die Glocke am 22. Juni, anläßlich des Falles von Lemberg. Auch dieses Datum soll der vorhergehenden Aufschrift noch beigefügt werden.

Nikolai Nikolajewitschs Justiz. In der russischen Armee erzählt man sich zurzeit, wie schwedische Blätter melden, das nachstehende Geschichtchen, das für die Wesensart des Generalissimus Nikolai sehr bezeichnend ist. Als sich die Russen noch auf polnischem Boden befanden, gelangte der Großfürst eines Tages gelegentlich einer Autofahrt zu einem Landhaus hinter der Feuerlinie, vor dem gerade ein Standgericht abgehalten wurde. Es handelte sich um die Aburteilung eines wieder ergriffenen Überläufers; der Fall lag so klar wie nur möglich, und der Mann sollte erschossen werden. Da kam der Höchstkommandierende hinzu, fragte, um was es sich handle, und wandte sich dann an den Überläufer: „Nun, du Hundesohn, du bist wohl nicht für den Krieg?" — „Nein," erwiderte der Gefangene, der seine Sache doch verloren gab. „Ich hasse und verabscheue den Krieg, schießt mich tot! Denn nichts kann so furchtbar sein wie die Zeit, die ich beim Regiment erlebt habe. Tag und Nacht dem schrecklichen Feuer der Deutschen ausgesetzt, und dazu noch fortwährend Schläge von den Offizieren . . ." — „Jedenfalls ist es doch immer noch besser, geschlagen als totgeschossen zu werden?" unterbrach Nikolai Nikolajewitsch den Soldaten. „Nicht wahr?" — „Ja", erwiderte der Russe zögernd. — „Na also", sagte der Generalissimus, trat auf den Gefangenen zu und gab ihm eine dröhnende Ohrfeige, daß der Soldat taumelte. „Das wird dir eine Lektion sein, du Hundesohn!" rief der Großfürst und wandte sich dann den erstaunten Richtern zu. „Freigesprochen!" sagte er in seiner barschen Art und bedeutete den Offizieren mit einer kurzen Handbewegung, daß die Sitzung des Kriegsgerichts beendet sei.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einsendungen können weder zurückgesandt, noch aufbewahrt werden.)

* Zu der auf den 3. d. M. einberufenen Stadtverordnetensitzung steht auf der Tagesordnung als Punkt 2: Bewilligung von 20 000 M. für eine Goethefigur aus Marmor für das Museum. Ich meine, eine derartige Anschaffung sollte man bis zum Ende des Krieges aufschieben und nicht die Lasten der Stadt, beziehungsweise der Bürger vermehren. F. F.

Handelsteil.

Die dritte Kriegsanleihe.

Von Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser, Vorsitzender des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes.

Zur dritten Kriegsanleihe wiederhole ich zunächst — so führt Prof. Dr. Riesser im „Bank-Archiv" aus — aus unserem Aufrufe vom 12. August d. J., daß es eine vaterländische Pflicht der Mitglieder des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes ist, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß der Erfolg der dritten Kriegsanleihe nicht hinter dem der ersten beiden Kriegsanleihen zurückbleibe.

Unsere Gegner haben spöttisch behauptet, daß es sich bei den deutschen Kriegsanleihen um „Zwangsanleihen" handle, da die Sparkassen, Darlehnskassen, Banken und alle öffentlichen Korporationen von der Regierung zur Zeichnung auf diese Anleihen gezwungen würden. Eine solche Behauptung ist wohl nur eine Folgerung aus dem in England und Frankreich selbst eingehaltenen Verfahren; insbesondere sind bei der letzten englischen Kriegsanleihe nach zuverlässigen Nachrichten die englischen Banken, nachdem das Zeichnungsergebnis hinter den Erwartungen zurückgeblieben war, aufgefordert worden, ihre Zeichnungen zu erhöhen, und Ähnliches ist aus Frankreich berichtet worden. Im Deutschen Reiche bedarf es eines solchen äußeren Zwanges nicht. Wir empfinden die Beteiligung an unserer Kriegsanleihe als eine Ehrenpflicht, welche freiwillig zu erfüllen uns lediglich der innere Zwang des kategorischen Imperativs des Pflichtgefühls gebietet, der nach meiner Überzeugung überhaupt den innersten Grund unserer militärischen, technischen, finanziellen, wirtschaftlichen und organisatorischen Erfolge in diesem Kriege darstellt. Angesichts der schweren finanziellen Schäden, welche sowohl in England wie in Frankreich während der Dauer des Krieges hervorgetreten sind, angesichts der völligen Plan- und Hilflosigkeit, welche die französischen und englischen Banken fast durchweg bei Beginn des Krieges an den Tag gelegt haben, können wir nur mit größter innerer Genugtuung daran denken, wie sehr die ruhige Sicherheit unseres Finanz- und Wirtschaftssystems im Kriege die gerade von französischer und englischer Seite vor dem Kriege planmäßig gegen uns ausgesprengten böswilligen Kritiken Lügen gestraft hat.

Wir sahen, daß gerade Frankreich und England, im Gegensatz zu Deutschland, sofort nach Kriegsausbruch ein Moratorium haben erlassen müssen; daß die französischen Kriegsanleihen sowohl in bezug auf die Zeichnungen als in bezug auf die Einzahlungen, trotz größter den Zeichnern gewährten Erleichterungen, einen Mißerfolg nach dem anderen aufzuweisen hatten; daß der Kurs der englischen 2½proz. Konsols und der französischen Rente weit mehr zurückging als der Kurs der deutschen Reichsanleihen und daß sich die französische und noch mehr die russische, schließlich aber auch die englische Regierung in bezug auf die von amerikanischen Geldgebern erbetenen Vorschüsse überaus beschämenden Bedingungen haben fügen müssen. Wir konnten die Hilf- und Ratlosigkeit französischer Banken bei Kriegsausbruch beobachten, welche sogar in bezug auf die ihnen anvertrauten Einlagen von Moratoriumsfristen Gebrauch machten und dann auch im weiteren Verlaufe des Krieges gegenüber den Anforderungen von Industrie und Handel, denen sie schon im Frieden nicht gewachsen waren, völlig versagten. Man hätte also in Frankreich vor dem Kriege wahrlich besser getan, sich etwas mehr mit den eigenen als mit den deutschen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Wir sahen ferner, daß die englischen großen Akzepthäuser bei Beginn des Krieges nicht in der Lage waren, ihre Akzeptverpflichtungen ohne die von ihnen angerufene und erlangte Hilfe der Bank von England zu erfüllen; daß die englischen Banken bei Beginn des Krieges genötigt waren, sogar die Einlösung der auf sie gezogenen Schecks in Gold zu verweigern; daß der Bankdiskont, der bei uns im Kriege niemals die Höhe von 6 Proz. überstiegen hat und der schon im Dezember 1914 auf 5 Proz. herabgesetzt werden konnte, in England vorübergehend die Höhe von 10 Proz. erreicht hat; daß, zum Erstaunen der Welt, sogar der Kurs des Sterlingwechsels in den Vereinigten Staaten erheblich unter Goldparität gesunken ist; daß, wiederum im Gegensatz zu Deutschland, alsbald nach Kriegsausbruch und während des Krieges eine ganze Reihe von Börsenfirmen sich für fallit erklären mußte und daß fast sämtliche englische Banken der Kriegspanik ungerüstet und, wie eine englische Zeitschrift („The Statist" vom 19. September 1914) hervorhebt, „bar jeder Initiative" gegenüberstanden. Wir aber konnten bei den beiden ersten Kriegsanleihen in Deutschland die Erfahrung machen, daß die ungeheuren Beträge dieser Anleihen, die, im Gegensatz zu den englischen, von Anfang an mit einem Aufschlag im freien Verkehr gehandelt wurden, der auch heute noch besteht, in Deutschland aus eigenen verfügbaren Barmitteln ohne Zuhilfenahme des Auslands, und zwar von allen Bevölkerungsklassen und in besonders großem Umfange auch von den mittleren Ständen und kleinen Leuten, gezeichnet wurden. Wir konnten ferner mit Genugtuung feststellen, daß sie zum Teil erheblich vor den Fälligkeitsterminen eingezahlt wurden und daß die Beihilfe der Darlehnskassen hierzu äußerst gering war; am 21. Juli 1915 hatten die Darlehnskassen nicht einmal 5 Proz. der auf die zweite Kriegsanleihe gezeichneten Beträge erreicht. Wir haben weiter gesehen, daß die deutschen Banken und Bankiers ihrer Aufgabe, Handel und Industrie zu unterstützen, auch in der schlimmsten Zeit nachgekommen sind, und daß sie, mit verschwindenden Ausnahmen, alle Anforderungen auf Rückzahlung von Depositen und Kontokorrentguthaben haben erfüllen können; daß unsere Sparkassen und Genossenschaften gleichfalls den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden sind; daß sich der Goldbestand unserer Reichsbank, ausschließlich infolge der vaterländischen Einsicht weitester Kreise, während des Krieges um weit über eine Milliarde Mark vermehrt hat und daß die Golddeckung der Reichsbanknoten heute eine überaus bessere ist als die der Bank von England und der Bank von Frankreich, obwohl die Bank von England von allen Seiten (so von Belgien, Indien, Rußland, Frankreich, Ägypten und vielleicht auch von Italien) sich Gold „beschafft" hat und in ihren Ausweisen auch die Bestände ihrer Goldannahmestellen in Südafrika und Kanada ihren Goldbeständen zurechnet. Wir haben weiter zu unseren Gunsten die Tatsache buchen können, daß bis zum 31. Dezember 1914 die Zahl der Kontoinhaber im deutschen Postscheckverkehr seit Kriegsausbruch um durchschnittlich 600 monatlich gewachsen ist und daß am 31. Dezember 1914 die Umsätze in diesem Verkehr den höchsten Betrag seit der Einführung des Postscheckverkehrs erreicht haben; daß die Summe der Sparkasseneinlagen schon im Jahre 1914, ungeachtet der fast sechs Kriegsmonate und der Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe, sich um rund 900 Millionen Mark erhöht hat, und daß heute die Sparkassenbestände mit über 20 Milliarden Mark den Betrag, den sie vor dem Kriegsausbruch erreicht hatten, überstiegen haben, sich also auf den doppelten Betrag der neuen Kriegsanleihe belaufen; daneben aber übertreffen die Bankdepositen heute die Beträge vor dem Kriege in erheblichem Umfang. Wir können überdies mit besonders großer Genugtuung daran erinnern, daß nach den amtlichen Feststellungen durch die deutschen Banken und Bankiers für sich und ihre Klientel auf die zweite Kriegsanleihe über 6½ Milliarden Mark, also erheblich mehr als die Hälfte der Zeichnungen von rund 9 Milliarden Mark, gezeichnet worden sind. Erwägt man noch, daß schon von dem Barometer der Einnahmen der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung die Stärke und der Umfang unserer Wirtschaftsentwickelung auch während des Krieges abgelesen werden kann, da sich dieselben bereits bis zum Ende Februar 1915 im Personenverkehr auf 84.61 v. H. des Vorjahres und im Güterverkehr auf 92.93 v. H. des Vorjahres gehoben hatten, so können wir, gestützt auf unsere finanzielle und wirtschaftliche Kraft, die gerade während des Krieges am deutlichsten in die Erscheinung getreten ist, mit Zuversicht einen glänzenden Erfolg auch der dritten Kriegsanleihe erwarten, zumal die militärischen Kriegserfolge inzwischen unseren Gegnern deutlich genug gezeigt haben, daß sie auch mit vereinter Kraft nicht in der Lage sind und sein werden, Deutschland niederzuringen.

Aufnahme des Zuckerbestandes.

Gemäß der Verfügung des Reichskanzlers ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchszucker am 1. September zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen auf unter 50 Doppelzentnern. Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft sind bis zum 10. September abzusenden. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelheidstraße 23, zu erhalten.

Berliner Börse.

§ **Berlin,** 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wegen der andauernden Zurückhaltung der Spekulation zeigte die Börse von Tag zu Tag im allgemeinen ein unverändertes Aussehen. Um sich ein Betätigungsfeld zu schaffen, vereinigt die Spekulation ihre Bemühungen auf einige wenige Papiere, die sie dann bei geringem Besitzwechsel in die Höhe setzt. So ging es heute mit Lederaktien und mit Viktoria-Fahrrad. Kriegsanleihen unverändert fest. Alles übrige unverändert.

Banken und Geldmarkt.

= **Reichsbank.** Die Reichsbanknebenstelle in Lohr (Main) wird mit dem 1. September d. J. aufgehoben.

§ **Das Sinken des Sterlingkurses.** Berlin, 1. Sept. Aus New York wird heute ein weiterer Rückgang des Sterlingkurses gemeldet. Das Pfund Sterling wird mit 4.567 notiert. Das Disagio des englischen Pfunds ist also schon auf mehr als 6 Proz. gestiegen.

Industrie und Handel.

* **Englands Kohlengewinnung im Jahre 1914** betrug nach den Berichten des „Hauptinspektors" der Bergwerke, 279 085 000 Tonnen, also um 21 766 000 Tonnen weniger als im Vorjahre. Bei den 2988 Gruben sind 1 133 746 Arbeiter beschäftigt.

* **Die Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G. in Erfurt,** war nach dem „B. T." im abgelaufenen Jahre im allgemeinen befriedigend mit Heereslieferungen beschäftigt, konnte jedoch hierbei noch kein besonders günstiges Ergebnis erzielen, da sie sich auf die Herstellung von Militärbedarf erst einrichten mußte. Im Vorjahre wurde die Dividende infolge erheblicher Rückstellungen von 12 auf 4 Proz. ermäßigt. Diesmal sei mit einer wesentlich höheren Dividende zu rechnen.

* **Herabsetzung des Preises für Zink.** Berlin, 1. Sept. In der gestern hier abgehaltenen Sitzung des Zinkhütten-Verbandes wurde beschlossen, den Preis für Zink um 5 M. für die 100 Kilogramm herabzusetzen. (Der Preis stellte sich nach der letzten Erhöhung für raffinierte schlesische Marken auf 68.25 M. die 100 Kilogramm.) Die Preisermäßigung wurde, wie betont wurde, ungeachtet der günstigen Lage, die sich im flotten Absatz und sehr mäßigen Beständen ausspricht, beschlossen. Maßgebend für jenen Beschluß war, den Verbrauchern Verbilligung ihrer an den Staat zu liefernden Erzeugnisse zu ermöglichen.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 19. bis 25. August 1915.

Holland-Amerika-Linie.

Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau. F 318

Dampfer:	Herkunft bezw. Reiseziel:	Ankunft bezw. Weiterfahrt:
Rotterdam	nach Rotterdam	21. 8. v. New York abgeg.
Nieuw Amsterdam	von Rotterdam	25. 8. New York eingetr.
Noordam	nach New York	21. 8. Lizard passiert
Ryndam	von New York	21. 8. Rotterdam eingetr.
Potsdam	von New York	in Rotterdam

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: J. V.: W. Eh.; für den Unterhaltungsteil V. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. V.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt" J. V.: C. Losacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Losacker; für den Handelsteil W. Eh.; für die Anzeigen und Reklamen: J. V.: E. Braasch; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Zur Leitung meines Lebensmittelgesch. suche ich ein durchaus tücht. kautionsfähiges Fräulein oder eine Frau. Frau Benschuck, Marktstraße 8.

Nettes 16—18jähr. Mädchen für leichte Bürobeschäftig. sofort ges. Näheres im Tagbl.-Verlag. Zp

Gewerbliches Personal.

Verdienst.
Tücht. Verkäuferin für Wohlfahrtskarten gesucht Friedrichstraße 48, 3.

Lehrmädchen f. Damenschneiderei gesucht. Debus, Kleine Burgstraße 5.

Lehrmädchen für Schneiderei sucht Frau E. Hübenett, Bismarckring 25.

Jüngere Weißzeugnäherin gesucht Wellritzstraße 8, St. 1.

Lehrmädchen für Putz gesucht. L. Nothnagel, Große Burgstraße 16.

Tücht. Mädchen für Hausarbeit u. etwas Servieren sofort gesucht Nikolasstraße 23, 2.

Tücht. fleiß. Alleinmädchen, d. kochen kann, gesucht Moritzstraße 56, P. r.

Zuv. fleiß. Alleinmädch. per sofort od. 15. Sept. ges. Rheinstr. 113, 2.

Solides tücht. Zimmermädchen, welches gut servieren kann, für sofort gesucht Nerotal 16.

Solides bess. Hausmädchen, welches bügeln u. etwas nähen kann, per 15. Sept. oder später gesucht. Vorzustellen Taunusstraße 34, 2 lks.

Tüchtiges Alleinmädchen zum 15. September gesucht. Dreyer, Kaiser-Friedrich-Ring 36.

Einfaches saub. Mädchen gesucht. Fr. Bücher, Röderstraße 47.

Tüchtiges Mädchen gesucht Walramstraße 13, 2 links.

Frau als Aushilfe gesucht Marktstraße 29, 2.

Anständiges Mädchen tagsüber gesucht Bismarckring 44, Part. r.

Kriegersfrauen finden stundenw. lohn. Erwerb Adolfstraße 1, 1 links.

Kelt. Volks- oder Mittelschülerin gesucht, tägl. 1 Std. Zeitung vorzulesen Delaspeestraße 6, 2. Stock.

Saub. Monatsfrau oder Mädchen für sofort vorm. von 8—10 gesucht. Rahn, An der Ringkirche 4, 2.

Monatsfrau 2 Stunden morg. gesucht Walramstraße 32, 2 rechts.

Monatsfrau gesucht Adolfstraße 12, 1.

Waschfrau gesucht Moritzstraße 7, Fab Witwe.

Laufmädchen, das Ladenreinigung übern., sof. ges. Eickmeyer Nachf., Wilhelmstraße 52.

Laufmädchen gesucht. H. Denoel, Webergasse 11.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Provisions-Reisende gesucht Buchhandlung, Wilhelmstraße 58.

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger Friseurgehilfe sofort gesucht. Klauer, Westendstraße 11.

Lehrling zum baldigen Eintritt gesucht. Glasmalerei Albert Zentner.

Ehrlicher, jüngerer Bote gesucht. Buchhandlung, Wilhelmstraße 58.

Braver kräftiger Laufbursche sofort gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Auswärtiger bevorzugt. Luisenstraße 4, Apotheke.

Tücht. Fuhrmann gesucht für bald für ein- oder zweispännig. Hofspediteur L. Rettenmayer, Wiesbaden.

Fuhrmann für Müllabfuhr ges. Schierstein er Straße 54c, bei Koch.

Fuhrmann, kräftig, zuverlässig, sofort gesucht. Lohn 30 bis 35 Mk. wöchentl. Arnet, Kohlenhandlung, Riehlstraße 19, Hof.

Tüchtiger Fuhrknecht gesucht Wellritzstraße 30, 1.

Ein tüchtiger Ackerknecht u. Taglöhner für Feldarbeit gesucht Schiersteiner Straße 54c, bei Koch.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Durchaus anständ. junges Fräulein sucht sofort Stellung als Servierfräulein. Offerten unter U. 365 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Haushälterin sucht, weil ihr Herr gest., wieder Stellung. Gute Zeugnisse. Offert. u. S. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, erfahren in allen Zweigen d. Haushalts, w. Stellung als Haushälterin. Näh. Bleichstraße 28, bei Schnatz.

Empf. tücht. Beiköchin, Verkäuferin, bess. Hausmädch., sowie Zimmer- u. Alleinmädchen. Frau Elise Lang, gewerbsmäßige Stellen-Vermittlerin, Goldgasse 8. Telephon 2368.

Empf. tücht. Herrsch.-, Pens.-, Hotel- u. feinb. Köchin., Stütze, Jungfern, Kinderfrl., Kindern., All.-, Zim.-, Haus-, Küchenm., g. Zgn. Frau Kath. Herdt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Schulg. 7, 1. Tel. 4372.

Mädchen mit guten Zeugnissen, das bürgerlich kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht Stell. in klein. bess. Herrschaftsh. z. 15. Sept. Heilmann, Niederwaldstraße 53, 4.

Junges Mädchen, 17 Jahre, sucht Stellung, event. zu Kindern. Adresse im Tagbl.-Verlag. Fe

Fräulein, in Haus, Küche u. Nähen erfahren, sucht gleich oder 15. Sept. od. sp. Stell. Off. an das Hofgut „Heimat", Lehrstraße.

Einfaches Mädchen sucht Stell. Blücherstraße 5, Mittelbau 3 St.

Mädchen mit guten Zeugnissen, in allen Hausarb. bew., s. z. 15. g. Stell. in klein. bess. Haushalt. Näh. Moritzstraße 15, 2 St.

Mädchen aus Bayern mit g. Zeugn. sucht Stelle als Alleinmädchen in gutbürgerl. Haushalt. Näh. Dotzheimer Straße 78, S. 1.

Junge Kriegersfrau, in allen Hausarbeiten erfahr., sucht Beschäftigung, vor- od. nachmittags. Briefe u. U. 69 an d. Tagbl.-Verlag.

Anständ. jung. Mädchen (Halbwaise) sucht leichte Beschäftig. für nachmitt. bei Kindern oder Dame. Gefl. Ang. u. O. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Ehrliche Frau sucht Monatsstelle. Helenenstraße 24, Parterre.

Frau, in allen Arbeiten erfahren, sucht Besch., nimmt Austragstelle an. Näh. Steingasse 38, 2 St. rechts.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tüchtiger Arbeiter, militärfrei, sucht Stellung sofort oder später, gleich was für eine. Adr. F. Halling, Hallgarter Straße 8, Hth. Part.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kontoristin.

Hiesiges Fabrikgeschäft sucht tüchtige Stenotypistin, welche in allen Kontorarbeiten bewandert sein muß. Off. u. B. 366 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige **Kontrollkassen-Kassiererin** gesucht. Offerten unter D. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Verkäuferin aus der Branche mit guter Figur per sofort gesucht.
M. Schloß & Co., Damen-Konfektion, Langg. 32.

Lehrmädchen aus guter Familie für den Putz-Verkauf gesucht.
Gerstel u. Israel.

Gewerbliches Personal.

Putz.
Tüchtige zweite Arbeiterin nach dem Rheingau gesucht. Vorzustellen bei Heinrich Fried, Putz-Großhandlung, Kirchgasse 50.

Gesucht wird nach Rüdesheim ein gebildetes Fräulein (Kindergärtnerin 1. Klasse) zu 3 Kindern von 9, 7 u. 2 Jahren. Ausführliche Off. mit Gehaltsanspr. unter A. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmermädchen gesucht
Küchenmädchen gesucht
Hotel Schwarzer Bock.

Gesucht Alleinmädchen, durchaus zuverlässig und selbständ. in aller Arbeit, das gut kochen kann u. prima Zeugn. hat, für kl. Haush. Off. mit Zeugn.-Abschrift. an Frau Dr. Nägele, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 16.

Suche sofort besseres Hausmädchen, das servieren, bügeln und etwas nähen kann.
Frau Forstrat Gabler, Eigenheim, Forststraße 32.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Junger Kontorist gesucht. Off. u. M. 362 an den Tagbl.-Verl.

Lehrling für Anwaltsbüro ges.; mit Kenntn. in Stenogr. u. Maschinenschr. bevorzugt. Off. u. B. 69 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Elektr. Monteur durchaus zuverlässig, für dauernde Stellung in unseren Betrieb zum sofortigen Eintritt gesucht. F 139
Gas- und Elektrizitäts-Werk Langenschwalbach.

Wir suchen für sofort zur Bedienung unserer Kessel mit automatischen Wanderrosten einige
tüchtige, erfahrene Heizer.
Passende Bewerber wollen sich bei unserer Betriebsabteilung, beim Maschinenmeister, in Eltville melden.
Rheingau Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Hot.-Buchhalterin u. Telephon. tücht., sucht Stellung per sofort. Kellerstraße 31, 2 l.

Kaufm. gebild. Fräulein, schon einige Jahre praktisch tätig gewesen, sucht passende Beschäftig. Briefe u. T. 363 an d. Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Gebild. Fräul., 20 J. alt, bisher als Jungfer in Stellung, mit langj. Zeugnissen, sucht Stelle, auch als Haus- oder Empfangsdame. Eintritt jetzt oder später. Offert. u. A. 664 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Suche für
Haushälterin mit vorzügl. Zeugn. angen. zuverl. Persönl. in mittl. Jahr., in Krankenpflege ausgebildet, zuletzt 6 Jahre in Stell. bei leid. Herrn, Stellung am liebst. w. z. einz. Herrn od. Dame. Schriftliche Angebote an Baronin v. Debem, Darmstadt, Ohlstraße 38.

Geb. Wirtschaftsfräulein, Norddeutsche, perf. in ff. Küche, im Haushalt bew., gern selbst tätig, geit. auf langjähr. beste Zeugn. aus ersten Häusern, sucht bei bescheid. Anspr. Wirkungskreis, am liebst. in Wiesbaden. Off. Verein für Haus-Beamtinnen, Oranienstraße 23, 2.

Gebild. Frl., durchaus erfahren in Küche u. Haus, Schneidern, Plätten, sucht Stelle als Stütze in gut. Hause, auch Fremdenpension oder Sanatorium. Angebote u. F. 353 an den Tagbl.-Verlag.

Aeltere feinbürgerliche Köchin mit sehr guten Zeugnissen sucht St. in gutem Hause.
Hirschgraben 30, Part.

Suche bis 15. September Stelle als **Stütze der Hausfrau,** am liebsten in Wirtschaftsbetrieb. Angeb. u. O. 365 an den Tagbl.-Verl.

Saub. Kriegersfrau sucht vormittags von 9—10 Beschäftigung. Bismarckring 7, Hth. 1 links.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Drogerie. Junger Mann, 17 J., mit Einj.-Z. u. 5monatlich. Handelsschulekursus, sucht Lehrstelle in Drogerie. Offert. u. D. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Handwerker, militärfrei, der seit einer langen Reihe von Jahren in einem hiesigen Großbetrieb eine erste Stelle bekleidet, aber aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf aufgeben muß, sucht, gestützt auf gute Zeugn., z. 1. 10. 15. dauernde Stellung als Verwalter, Aufseher od. sonstigen Vertrauensposten. Gefl. Off. u. T. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Hellmundstraße 31 1 S., K., D., zu v. Riehlstraße 8 1 L. u. K. billig. 2237

2 Zimmer.

Bleichstr. 25 2-Zim.-W. sof. preisw. Göbenstraße 29, 1, 2-Z.-Wohn. 2144
Jahnstraße 19, Stb. Flp., 2-Zim.-W. zu vermieten. Näh. Part. 2178
Am K.-Friedrich-Bad 6, Gth., 2 Zim. (1 Zim. m. Heiz.) u. Küche. 2298

3 Zimmer.

Jahnstraße 19, Stb. Part. od. 2. St., 3-Zimmer-Wohnung zu vm. 2177
Seerobenstraße 4, Vdh. 2, 3-Z.-W., 2 Balkone, per 1. Okt. zu verm.

4 Zimmer.

Bertramstr. 16 4-Zim.-Wohn. sofort od. 1. Okt. Näh. im Laden. B10461
Wagemannstraße 28, 1. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im „Tagblatt"-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.
Wagemannstraße 28, 2. Stock, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näheres im „Tagblatt"-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden 2c.

Adelheidstraße 35, 2, groß. g. m. Z.
Albrechtstraße 30, 1 r., gut möbliertes Zim. ev. Pension, Alleinmieter.
Bertramstr. 4, 1 l., frdl. möbl. Zim.
Bismarckring 22, 1 lks., möbl. Zim.
Bismarckr. 35 schön mbl. Hochp.-Zim.
Bleichstr. 13, 2 l., S., 1—2 B., u. M.
Bleichstraße 32, 1, m. S. m. Pens. b.
Drudenstr. 5, 1 l., m. S. m. K., 20 M.
Göbenstr. 29, 1 r., s. Schlafst. s. bill.
Grabenstraße 30, 2 u. 3, möbl. Zim.
Hellmundstr. 6, 3 l., sch. m. S., 15 Mk.
Hellmundstraße 8, 3, m. S., 18 Mk.
Hellmundstr. 40, 1 r., möbl. S., 3.50.
Hochstättenstr. 10, 2 l., gut m. sep. S.
Karlstraße 6, P., einf. möbl. Zim., Wasser und Kochgelegenheit, zu v.
Luisenstraße 5, Gth. 2 r., schön möbl. Zimmer billig zu vermieten.
Mauergasse 14, 1 r., m. S., 1 u. 2 B.
Moritzstraße 9, Mittelb. 1 l., erhält anständ. Fräul. möbl. Zim., billig.
Moritzstr. 51, 3, Ecke Kais.-Fr.-Ring, el. m. sep. S., Schrbt., el. L., 25 M.
Rheinstr. 34, Gth. P. r., frdl. mbl. Z.
Schulgasse 7, 1 l., frdl. möbl. Zim. u. Mansarde sofort zu verm.
Schulberg 11, 1 l., möbl. Zim. zu v.
Schwalb. Str. 8, 2 l., eleg. m. sep. Z.
Schwalb. Str. 43, 1, frdl. m. S. bill.
Yorkstr. 19, 2 l., beh. Südz., fr. Lage, vorz. Verpfl., n. f. Dauerm., z. H.
Zimmermannstr. 4, P., m. Zim. bill.
Zwei möbl. Z. nach d. Garten, mit Schreibtisch, a. Büro u. Schlafg. sofort. Karlstraße 18, Parterre.
Freundl. möbl. Zim. an nur b. Hrn. zu verm. Näh. im Tagbl.-V. Fa

Leere Zimmer, Mansarden 2c.

Göbenstr. 29, 1, l. Erkerz., separ. E.
Karlstr. 32, 1, gr. Raum z. Möb.-E.

Mietgesuche

Gesucht 2-Zim.-W. v. 2 einz. L. zum Oktober. Offerten mit Preis u. G. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Dame sucht gut möbl. Zimmer mit Kaffee oder g. Pension, mit elektr. Licht, evt. Zentralh. Ang. mit Preis u. E. 364 an den Tagbl.-Verl.

Möbl. Zim. mit Frühstück gesucht. Off. mit Pr. u. P. 363 Tagbl.-Verl.

Hübsches Zimmer mit separ. Eingang sofort ges. Off. mit Preis u. J. 364 Tagbl.-Verlag.

Herr, hier fremd, Anf. 50er, sucht gemütl. Heim. Angebote unt. B. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Aeltere Dame sucht zum 1. 10. dauernd 2 unmöbl. sonnige Zim. in gut. Haus mit voller Verpflegung. Off. mit Preis u. W. 69 Tagbl.-V.

Malatelier, heizbar, Nähe Kaiser-Friedrich-Ring, billig zu mieten gesucht. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Fe

Vermietungen

2 Zimmer.

Ruhe liebende ältere Dame oder Herr fände ab 1. 11. cr. schöne sonnige 2- od. 3-Zim.-Wohn., unmöbl., in schöner Villa m. Garten (Kurlage), teilweise od. volle Verpflegung kann gegeben werden. Gefl. Angebote unter G. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Läden und Geschäftsräume.

Eier-, Butter- u. Gemüse-Geschäft mit Inventar zu verm. od. zu verk. Off. u. H. 362 Tagbl.-Verl. 2284

Eine Speisewirtschaft mit Inventar zu vermieten. Offerten u. J. 362 an den Tagbl.-Verlag. 2235

Villen und Häuser.

Landh. in Sonnenberg, gute Lage, Haltestelle der Elektr., nahe Kuranlagen, kl. Garten mit Obst, möbl. billig zu vermieten. Näheres im Tagbl.-Verlag. Zb

Auswärtige Wohnungen.

Vor Erbenheim, Wiesbadener Str. 24, in Villa, 1. St., schöne 2—3-Zim.-Wohn., auch 2 möbl. Zimmer z. v.

Möblierte Wohnungen.

Emser Straße 20 ist eine große abgeschlossene, neu möbl. 1. Etage von 5 Zim. mit Küche per 1. oder 15. Oktober zu verm. Preis 175 Mk. monatlich.

Möblierte Zimmer, Mansarden 2c.

Am Römertor 7, 1, g. m. sep. Zim.
Bismarckring 22, 3 rechts, schön mbl. Wohn- und Schlafzimmer billig.
Friedrichstraße 9, 1, möbl. Zimmer, behagl., gr., luftig, el. Bad, 30 Mk.
Marktstr. 6, 1, Ecke Mauerg., am gr. Platz b. Rathaus, gut möbl. Zim.
Schulberg 25, Part., gut möbliertes separates Zimmer zu vermieten.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz., auch einz., auf Wochen o. Monate per sof. zu vm. Bleichstraße 11, 1.

Elegant möbl. Zimmer, neu einger., m. Frühst. u. el. Licht von 1.50 an. Ruh. zentrale Lage gegenüb. d. Bäd. Herrnmühlgasse 9.

Schönes Heim findet Dauermieter als Alleinmieter, Schlafz. u. Salon. Kapellenstr. 49.

Gut möbl. Zimmer, Nähe der Badehäuser, zu vermieten Goldgasse 16.

Mietgesuche

Suche abgeschloss. 1—2-Z.-Wohn. in bess. Hause, 1. Etage oder Part. Preis bis 300 Mk. Offerten unter E. 364 an den Tagbl.-Verlag.

4—5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, am liebst. mit Zentralheizung, für jetzt oder später von Offizierswitwe gesucht. Angebote u. E. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Wohn- und Schlafzimmer eleg. möbl., mit elektr. Licht, in gut. Hause von jung. Herrn ges. Off. mit Preis u. B. 365 an den Tagbl.-Verl.

Dauermieterin sucht gut möbl. Zim. bei eing. älterer Dame, mögl. Nerotal, Taunusstraße. Angeb. u. B. 365 a. d. Tagbl.-Verl.

Gesucht von ruh. Familie (Kriegerswitwe, pünktl. Mietzahler) 3—4 große Zimmer mit Zubehör im Preise von 550—600 Mk., per 1. Okt. Emser Str., Weihenburgstraße oder Bismarckring. Offerten u. U. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Aelterer Mann sucht zum 15. 9. einfach. gut möbl. Zimmer, womögl. mit bürg. Kost, im Westend. Angeb. u. U. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Herr, in Wiesbaden zur Kur sucht Wohnung u. Pension in kinderlosem ruh. Haushalt mit Familienanschluß. Off. unter A. 3869 an D. Frenz, Wiesbaden. F 20

Helle Werkstatträume mit elektr. Anschluß für ruhigen Betrieb, mögl. Part., hier oder in hies. Nähe sofort zu mieten gesucht. Off. mit Preis- u. Größenangaben unter B. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Aeuß. wachs. groß. u. kräft. Hund, ¾ Jahr alt, sehr billig zu verkaufen Seerobenstraße 12, 1, vorm. bis 12 u. nachm. nach 7 Uhr. Händler verb.

Verschiedene echte Pelze billig zu verkaufen Michelsberg 28, Mittelbau 1. Stock.

Gut erhalt. Ulster sehr billig zu verk. Göbenstraße 19, Mth. links.

Offiziermantel, feldgraue Uniform, wie neu, billig abzugeben Kleine Wilhelmstraße 5, 1 St.

3.30 Mtr. Herrenstoff (Melton) 20 Mk. zu verk. Hellmundstr. 34, 1.

Schreibmaschine, gebraucht, abzugeben. Baum, Kirchgasse 36.

Gitarre, Mandoline, Violine m. Etui billig zu verk. Jahnstraße 34, 1 r.

Grammophon, f. neu (Grammola), mit schön. Platten für 75 Mk. zu verk. Bismarckring 26, Part. rechts.

Kettel, Schlitzverschl.-Kamera, 9×12, Zeiß. Unar 1:4.7, mit 5 Metallkassett. f. 75 Mk. zu verk. Schachtstraße 18, P.

Möbel jeder Art zu verkaufen Hermannstraße 6, 1.

Mod. Salongarnitur, Sofa, 2 Sess., bedeutend unter Preis zu verkaufen. Werneck, Schreinerei, Kellerstraße 5.

Sofa billig zu verkaufen Philippsbergstraße 21, Hochpart. r.

Peddigrohrsessel, f. n., el. Stehlamp. zu verk. Gartenfeldstraße 17, 2.

Eisschr. 6, Kleiderschr. 7, Weschk. 5, Kinderholzw. 3, Kinderb. 8, K.-Stuhl f. 5 Mk. zu verk. Wellritzstr. 21, P.

N. Kleiderschr., Lederkanap., Truhe (alt) zu verk. Blücherstraße 42, Lad.

Eichen-Schreibtisch, Küchenbüfett, Stutzuhr, Oelgem., Bilder, f. Kippes, Korb., Ofen, Betten. Nerostr. 36, 1.

Notenpult, Pfeitig, nußbaumpoliert, und Staffelei sehr billig zu verk. Näh. Wielandstraße 4, 3.

Fortzugshalber Trum.-Spiegel 65, Anprobierspiegel, 2 m L., 76 br., 35, Gaslüster, Bügeleinricht., 46. Fig., Fenster-Galerien, Eimer, Porzellan, Nutzb.-Ständer. Lübke, Göbenstr. 29, 3

Nähmaschine (Schwingschiff) billig zu verk. Bleichstr. 13, Gth. 1 l.

Kleine Bügelmaschine für Gas u. eine Nähmaschine für Handbetrieb zu vk. Biebrich, Wiesbadener Str. 108.

Gut erh. Kinder-Sitz- u. Liegewagen (Brennabor) bill. Römerberg 6, 1 r.

Herrenrad mit Torpedo-Freilauf billig zu verk. Bleichstraße 39, P. 3.

Ein kleiner emaill. Herd zu verk. Riedstraße 28, Waldstraße.

Vier gut erh. Barbarossa-Oefen wegen Zentralheizung billig zu verk. Viktoriastraße 21.

Mtl. Germane-Runbofen 10 Mk. Frankenstraße 23, Schwamm.

Wenig gebr. Gaslampe billig zu verkaufen Kleinstraße 14, 2.

1 Badewanne u. Wäschemangel bill. zu verk. Mauritiusstraße 5, 2 r.

Zinkbadewanne zu verkaufen. Händl. verb. Näh. Tagbl.-Verl. M

Apfelmühle u. Kelter, 75 Durchm., zu verkaufen Platter Straße 73.

Obstgestell zu verk. Goethestraße 7, Parterre.

4 Einmachfässer billig zu verk. Römerberg 8, Hinterhaus Parterre.

Kl. gebr. Fässer billig zu verk. Näh. Luxemburgstraße 9.

25 große Lorbeerbäume in Kübel preiswert zu verkaufen. Off. u. P. 357 an den Tagbl.-Verlag.

Großfrucht. Erdbeerpflanz. 100 Stück 0.80 u. 1.50. Gartenfeldstr. 24, 3 lks.

Erdbeerpflanzen 100 Stück 1—3 Mk. Bismarckring 5, Hth. Part. rechts.

Händler-Verkäufe.

Eleg. fast neue Damenkleider, gr. Ausw., staun. bill. Neugasse 19, 2.

Vertiko, Kleider-, Küchenschr., 2 Bett. (egale) billig Adlerstraße 53, Part.

Aller Art Möbel zu verk. Walramstraße 17, 1.

Damen- u. Herren-Rad m. Freilauf, sowie Nähmaschine u. Erdbohrer bill. Klauß, Bleichstraße 15. Tel. 4806.

Fahrrad, fast neu, billig. Mayer, Wellritzstraße 27.

Gaslampen, Pendel, Brenner, Zyl., Glühl., Gaskoch., Badew., Gartenschl. bill. zu verk. Krause, Wellritzstr. 10.

Kaufgesuche

Gut erhalt. Jacke oder Kostüm für 44—46er Fig. von feiner Herrschaft zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Getragener Anzug für mittlere Fig., sowie 1 Paar getrag. Touristenstiefel, Größe 41/42, zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Off. u. L. 364 an den Tagbl.-Verl.

Arbeiter, gr. Figur, sucht v. Herrsch. wenig getragenen Anzug. Offerten unter Z. 69 an den Tagbl.-Verlag.

Zirka 1½ Dtzd. Eßlöffel, Silber, oder sonst gute, zu kaufen gesucht. Off. u. K. 365 an den Tagbl.-Verl.

Piano zu kaufen gesucht. Angeb. u. Z. 363 an d. Tagbl.-Verl.

Pianinos kauft u. tauscht Schmitz, Rheinstr. 52.

Komplettes Bett, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. S. 363 an den Tagbl.-Verlag.

Anzahl Betten für Lazarett zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote m. Preis u. M. 363 a. d. Tagbl.-Verl.

Möbel all. Art, Federbetten, Geweihe, ausgest. Tiere kauft Walramstr. 17, 1.

Gut erh. Vorrats-, a. l. Eckschrank, zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Starker Leiterwagen gesucht Dotzheimer Straße 120, Vdh. P. r.

Gebr. Herd zu kaufen gesucht Roonstraße 19, Parterre.

Gasherd gesucht Bismarckring 11, Laden.

Gasbadeofen zu kaufen gesucht Karlstraße 7, 2 St.

Gebrauchte Gaszuglampe zu kaufen gesucht Moritzstraße 22, 2.

Verpachtungen

Acker für Lagerplatz oder Gärtchen zu verpachten. Näh. Dotzheimer Straße 117.

Unterricht

Für Oberprimaner wird Unterricht in Lateinisch und Griechisch gesucht. Angeb. mit Preis u. R. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Gründlichen Klavierunterricht erteilt Anfängern sowie Vorgeschritt. bis zur vollständ. Ausbildung zu mäßigem Preis Milly Kupitz, kons. gebild. Lehrerin, Lehrstraße 16, 1.

Wer erteilt gründl. Klavierunterr.? Ang. u. W. 363 an den Tagbl.-Verl.

Lauten-Unterricht gesucht. Gefl. Offerten an Frau Ernst, Kapellenstraße 12, 1 St.

Geschäftl. Empfehlungen

Gutbürgerl. Mittagstisch 80 Pf. Kirchgasse 48, 2.

Dotzheimer Straße 86, 1. Rechtsauskunftsbüro, Testamente.

Schreibm.-Typenbürste „Fix", D. R. G. M., reinigt die Typen ohne Benzin, gibt saub. scharfe Schrift. Ueb. 100 T. in Gebr. Pr. 1.20. Müller Schreibm.-V., Hellmundstr. 7. T. 4851

Repar. an Fahrrädern, Kinderwagen, Nähmasch., Grammophonen usw. w. fachgemäß u. bill. ausgeführt. Klauß, Mechaniker, Bleichstr. 15. Tel. 4806.

Tapezierer empfiehlt sich in allen Arbeiten, in u. außer dem Hause, gegen billigen Taglohn. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Yu

Wegen Umzug empfehle mich im Tapezier. Bleichstr. 47, Stb. 2 r.

Schneiderin empf. sich in u. a. d. H. Philippsbergstraße 21, Hochpart. r.

Erstklassige Schneiderin, welche feinste Damenkleider tadellos und schnell arbeitet, hat noch Tage frei, zu 4 Mark. Offerten unter M. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Schneiderin sucht Kunden in u. a. d. H. Kleine Burgstraße 5, 1.

Tücht. Weißnäherin empfiehlt sich i. Ausb. (Flick.) u. Neuanf. v. Wäsche, farb. Hemd. 50 Pf. Bülowstr. 4, P.

T. Weißzeugnäh. s. n. K. i. u. a. d. H. Zimmermannstraße 6, H. 1, Mitte.

Fräul. hat noch Tage frei im Nähen u. Ausb. v. Woll-, Normal- u. Weißwäsche, auch im Neuanfert. A. S., Luisenstraße 5, Gth. 4 links.

Erstklass. Modistin grb. im H. per Std. 1 Mk., ½ Tag 3.50 Mk. Fr. Ackermann, Gartenfeldstraße 24.

Gardinen-Wascherei u. -Spannerei Moritzstraße 22, 2. Fr. Staiger.

Verschiedenes

1 Viertel Abonn. 3. Rang, 4. Reihe, ganz oder geteilt abzugeb. Off. u. Z. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Theater-Abonn. R, 1 Achtel 3. Rang, Mitte, abzug. Nerostraße 14, 1.

½ Theater-Abonnement, B, 2. Rang, abzugeben. Näheres im Tagbl.-Verlag. Za

Theat.-Abonn. C, 3. Rang, 2. Reihe, 1 Achtel abzug. Seerobenstr. 31, 3.

Gutes Piano mietweise abzugeben, mtl. 5 Mk. Off. u. Z. 67 Tagbl.-Verl.

Zwei Offizier-Säbel (Kavallerie) zu vergeben Parkstraße 3, Parterre.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Guterhalt. Herrenkleider,
Uniformen, Damenkleider preiswert zu verk. Goethestraße 25, 3.

Briefmarkensammlung,
nur Europa u. Uebersee, ca. 4000 Stück, viele alte Stücke 450 Mk. Fern. 2 Hefte ca. 300 St. Altdeutschland u. Europa, Katal. Senf, ca. 1350 Mk., für 500 Mk. abzugeben. O. Hase, Frankfurt am Main, Wiesenstr. 57.

Erika-Schreibmaschine preisw. zu verk. Wörthstraße 17, 2.

Ausstellungsschrank
echt Kirschbaum, ca. 2 Meter breit u. 2½ Meter hoch, mit Nickelgestell u. Glasplatten, für Parfümerie, Drog., Apotheke oder Delikatessen-Geschäft besonders geeignet, zu verk. Offerten unter S. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Ein doppelsitz. Sportwagen, 2 verz. Waschtöpfe, 1 Kinderstühlchen u. Schaukel, Nähmaschine, Kartoffelgerüst, 1 Blumentisch usw. billig abzugeben Luxemburgplatz 3, Part.

Gelegenheitskauf.
Umständehalber billig zu verkaufen: 3 PS. Drehstrom-Motor mit Anlass., verschied. neue 4- u. 8 Volt-Akkumulatoren, Ladestation für Akkumulat., ½ PS.-Motor, 110 Volt Dynamo, komplett, mit Schaltbrett. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Zy

Ganze Apfelwein-Kelterei-Einrichtung und verschiedene Fässer wegen Aufgabe zu verkaufen. Offerten unter W. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Weinfässer zu verkaufen Rheinstraße 103.

Händler-Verkäufe.

Pianinos
vorzügliche, wenig gespielt, erstklass., zu sehr billigen Preisen. Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16.

Noch vorhandene Reise-, Schiffs-, Hand, u. Kaiserkoffer, prima Leder, pr. Qual., w. bill. vk. Neugasse 22, 1.

Billige Möbel.
2 Waggon Küchen-, 2 Waggon Schlafzimmer-Einrichtungen, in allen Holzarten neu eingetroffen, sowie alle anderen Möbel empfiehlt billig Anton Maurer, Möbelgeschäft, Bleichstraße 34. :: Bleichstraße 34.

Hängelampe, kompl., v. 8.50 Mk. an u. schöne billige Zuglampen. Rompel, Bismarckring 6.

Kaufgesuche

Alte
Porzellangruppen, einzelne Figuren, sowie Tassen, Teller, ferner prunkvolle antike Gegenstände aller Art, sucht Privatmann von Privatherrschaften zu kaufen. Offerten unter F. 365 an den Tagbl.-Verlag.

Für Herrenkleider
Schuhe, Gold, Silber, Brillanten, Zahngebisse zahlt nachweislich den höchsten Preis
nur Frau J. Rosenfeld,
Wagemannstraße 15. Fernruf 3964.

Nur D. Sipper, Riehlstr. 11,
Telephon 4878, zahlt am besten weg. groß. Bed. f. getr. Herren-, Damen- u. Kinderkl., Schuhe, Wäsche, Zahngebisse, Gold, Silber, Möbel, Teppe.
Metalle, Gummi, Säcke.
Komme auch nach auswärts

Frau Stummer, Neugasse 19, II Telephon 3331, zahlt allerhöchst. Preise f. getr. Herr.-, Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Pelze, Gold, Silb., Brillant., Pfandscheine und Zahngebisse.

Grauer Militär-Mantel,
gut erhalt., mittl. Größe, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. F. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Zahle für
Lumpen per Kilogramm 0.10 Mk.
Gestr. Wollumpen per Kg. 1.20 Mk.
Neutuch-Abfälle per Kilog. 0.65 Mk.
Frau Wilh. Kieres Wwe.,
Telephon 1834. 39 Wellritzstraße 39.

Gebr. Elektrister-Apparat
zu kaufen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Zo

Grabstätte
auf dem Nordfriedhof für 3 Personen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Altmessing u. Kupfer
kauft zu den höchsten Preisen Mundt, Michelsberg 15, 3.

Lumpen, Flaschen, Eisen, Säcke, Schuhe etc. holt S. Sipper, Oranienstr. 23, Mth. 2.

Höchstpreise für Flaschen, Gummi, Metalle, Säcke, Lumpen zahlt stets Sch. Still, Blücherstraße 6. B 10886

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

40,000 Mark
werden auf 2. Stelle gesucht. Vermittler verbeten. Offert. u. R. 364 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien-Kaufgesuche.

Gärtnerei zu kauf. od. pachten ges. Jmand, Agentur, Weilstraße 2.

Unterricht

Schreibers Konservatorium
f. Musik,
zugl. Theaterschule
(Oper und Schauspiel)
Adolfstrasse 6, II
Beginn des neuen Schuljahrs.
Neue Kurse.
Eintritt jederzeit.
Der Direktor: Franz Schreiber.

Sehönsehreiben,
garant. in kurzer Zeit zu erlernen. Nachm. u. Abendkurse Std. 50 Pf. Näh. Büro Langgasse 8, 2.

Tüchtige Klavier-Lehrerin,
ausgeb. bei bed. Prof. nimmt Schüler an für alle Stufen. Erstkl. Empf. Mon. Hon. 10 Mk. bei 2 Lekt. möchl. Off. u. W. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren · Gefunden

Verloren gr. wertvolle Brosche,
bl. Türkis mit Brillant. Abzug. gegen Belohnung Frankfurter Straße 6.

Geschäftl. Empfehlungen

Detektiv-Büro
Langgasse 8, 2, Eing. Gemeindebadg. Beobachtungen und Ermittelungen. — Strengste Verschwiegenheit! —

Rohrstühle
w. gut geflochten, poliert u. repariert. Stuhlmacherei A. May, Mauerg. 8.

Pelze
werden umgearbeitet, gefüttert und repariert Michelsberg 28, Mth. 1, H. Stern Wwe.

Massage, Haarentfernung durch Elektrolyse. **Anny Kupfer,** ärztl. gepr. Faulbrunnenstr. 12, 1 u.

Massage — Fußpflege, ärztl. geprüft. Cilly Bomersheim, Nerostraße 5, 1. Tel. 4332.

Massage, ärztlich geprüft, Marie Langner, Schwalbacher Str. 69, II, früher Friedrichstr. 9, II.

Schwed. Heilmass., Elektris.
Behandl. v. Frauenleid. Staatl. gepr. Mimi Smoli, Schwalbach. Str. 10, 1.

Massagen! ärztlich gepr. Emilie Störzbach, Kapellenstr. 3, P.

Massage — Nagelpflege
Käte Weip (ärztl. gepr.) Schulgasse 7, I.

Massage. — Heilgymnastik. Frieda Miebel, ärztlich geprüft. Taunusstraße 19, 2.

Massage. Anny Lebert.
Aerztl. gepr. Langgasse 39, 2. Etage.

Massage. — Nagelpflege,
Käthe Bachmann, ärztlich geprüft, Adolfstraße 1, 1, an der Rheinstr.

Verschiedenes

Erfahrener Kaufmann
langjährig. kaufm. Leiter einer Hoch- u. Tiefbauunternehmung, abschlußsicher, wünscht sich in Wiesbad. niederzulassen u. sucht entsprechende Beschäftigung, event. mit
Kapitalbeteiligung.
Off. u. G. 362 an den Tagbl.-Verlag.

Konkurs verhütet
durch außergerichtl. Vergleich streng reell diskret erfahrener Kaufmann. Off. u. T. 360 an den Tagbl.-Verlag.

Kantinenpächter
für eine Militärkantine von ca. 600 Mann in Wiesbaden gesucht zum 15. September. Kaution 1000 Mk. Offerten u. M. 69 an Tagbl.-Zweigst.

Rehjagd-Anteil abzugeben.
Off. u. P. 359 an den Tagbl.-Verl.

Für 10 Hühner und 10 junge Gänse wird sicheres Unterkommen, möglichst mit Freilauf, gesucht. Offerten unt. T. 364 an den Tagbl.-Verlag.

Privat-Entb. u. Pens. b. Fr. Lilly, Hebamme, Schwalbacher Str. 61, 2. Haltestelle der Linie 3. Tel. 2122.

Unteroffizier d. L.,
Ww., z. Z. in einem Wiesbad. Hotel in sich. Zivilstellung, große stattliche Erscheinung, sucht zw. Heirat mit vermög. Dame (auch Witwe) bekannt zu werden. Nur ernstgem. Offerten erbitte sofort hauptpostlagernd unter „J. 32".

Heirat
wünscht Herr, 27 Jahre alt, selbstständig, unvermögend, mit schöner Dame aus gutem Hause. Auch unvermögende Damen. Offert. m. Bild vertrauensvoll unter A. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Sprechstunden in der städt. Mutterberatungsstelle, Friedrichstr. 15, finden bis auf weiteres Dienstag, Donnerstag und Samstag von nachmittags 5½ Uhr (statt seither 5 Uhr) ab statt.

Wiesbaden, den 26. Juni 1915.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 15. März 1915.

Städt. Akziseamt.

Verordnung.

Betr.: Verbot des Aufsteigenlassens von Ballons und Drachen.

Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich das Aufsteigenlassen von Ballons u. Drachen aller Art.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., 10. August 1915.

18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General:
gez.: Frhr. v. Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Lastwage in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.

Wiesbaden, 15. März 1915.

Städt. Akziseamt.

Verdingung.

Die Erd- und Maurer-Arbeiten für die unterirdische Schalt- und Transformatorenstation am Kochbrunnen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und zwar an einen hier ansässigen Bauunternehmer.

Angebotsformulare und Bedingungen können an Wochentagen vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr im Büro Herrnmühlgasse 10 gegen eine Gebühr von 1 Mk. in Empfang genommen werden, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für die Erd- und Maurerarbeiten für die Station Kochbrunnen versehen bis

Samstag, den 4. September c., mittags 12 Uhr,

im Büro Neugasse 26, Zimmer 6, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Bewerber.

Die Verwaltung behält sich das Recht der freien Vergebung vor.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, 30. August 1915.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Jagdverpachtung.

Ich beabsichtige, die Jagdnutzung hiesiger Gemarkung, 400 Hektar groß, welche am 8. September d. J. pachtfrei wird, freihändig am **Montag, den 6. September cr., nachmittags 12½ Uhr,** im Bürgermeisterzimmer auf 6 Jahre zu verpachten.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Wallbach, den 21. August 1915.

Der Jagdvorsteher:
Bücher. F 808

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 397 Einjährige, 183 Primaner (7/8. Kl.). Im Kriegsjahr: 87 Einjährige, 17 Primaner. Familienheim. F 149

Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers u. a. versteigere ich

heute Donnerstag, den 2. September c.,

morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
in meinen Auktionssälen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:
kompl. Nußb.-Bett, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachttische, Mahag.-Salonschrank, Nußb.- u. Mahag.-Vertikos, Tische aller Art, Mah.-Rohrstühle, schw. Stühle mit Ledersitz, eich. drehbare Bücher-Etagere, eich. Notenständer, Kirschbaum-Konsolschrank mit Spiegel, eich. Waschtoilette, für Aerzte passend, Spiegel mit und ohne Trümo, Nußb.-Nähtisch, Kleiderständer, Handtuchhalt., Oelgemälde, Gobelin- und and. Bilder, Sofas, Polstersessel, Portieren, Deckbetten, Plümos, Kissen, Steppdecken, Weißzeug, gute Damen- und Herrenkleider, gold. Schmuckgegenstände, Geige, Gewehr, Flobert, 2 Bronze-Penduluhren, Marmor-Penduluhren, Regulateure, Nipp- und Dekorationsgegenstände, photogr. Apparate, kompl. Projektions-Apparat, kompl. Stereoskop-Apparat mit Görz-Doppel-Anastigmat, div. photograph. Artikel, Beleuchtungskörper, 1 Kassenschrank, zwei Vervielfältigungsapparate, Backofen, großer Gasherd mit eisernem Ständer, Glas, Porzellan, Küchen- u. Kochgeschirr u. dergl. mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,
Auktionator und Taxator.
Telephon 6584. — 3 Marktplatz 3. — Telephon 6584.

Unsere grosse Leistungsfähigkeit

bewährt sich auch während des Krieges.

Damenstiefel,
Mädchenstiefel,
Herrenstiefel,
Knabenstiefel,
in allen Preislagen.

Boxcalf, Chevreau,
das Neueste,
das Beste,
die schönsten Formen

938

Schuhhaus W. Ernst,

Marktstrasse 23, Ecke Wagemannstrasse.
Telephon 3955. Gegr. 1869.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Zigarren
von **Georg Schepeler, Frankfurt,** zu haben
Häfnergasse 1, **Wiesbaden.** — Fernspr. 4205.

Die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden Gegründet 1809
liefert alle Drucksachen
für Handel, Industrie und Gewerbe, für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr, in jeder gewünschten Ausstattung, in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen.

Neueste maschinelle Einrichtungen. Reiche Auswahl in modernen Schriften, Initialen und Zierraten. Großes Papier-Lager. Eigene Buchbinderei und Stereotypie.

Unwiderruflich
nächste Woche!

Ziehung: 6., 7., 8. Septbr.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
der Deutschen Kolonial-Gesellschaft
330 000 Lose. 10 967 Geldgew. = Mark

— Hauptgewinne Mark: —
400000
75000
40000
30000
20000
10000

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30
Porto und Liste extra 30 Pfg.
zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und allen Loseverkaufsstellen
Lud. Müller & Co. Werderscher Markt 10. **Berlin W.** F 83

Obst-Versteigerung.
Unterzeichneter läßt Samstag, den 4. September, nachmittags um 3 Uhr, seinen Obstertrag auf der Mittelheimer Heide bei Korns Mühle öffentlich meistbietend versteigern.
Wendlin Capitain, Oestrich.

Ein Posten
Schürzen
schwarze und farbige, moderne schöne Fassons jeder Art
außergewöhnlich billig!
Christine Litter,
Rheinstraße 32, Alleeseite.

Fahrstühle,
neue und gebrauchte,
zu verkaufen und zu vermieten.
Ph. Brand, Wagenfabrik,
Moritzstr. 50. — Tel. 2281. 940

„Masurenheld"-
Zigarre, leichtes, weiches Aroma.
Proben 7 St. 1 Mk.
bei Rosenau, Wilhelmstr. 28. 970

Seltene Gelegenheit!
Elegante Gummimäntel für Damen u. Herren, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, mod. Hosen, Schulhosen, Sportanzüge kaufen Sie billig
Neugasse 22, 1. Stock, kein Laden.

Frühkartoffeln,
Kaiserkrone, Odenwälder blaue, zu verk. Alexandrastraße 15, Part.

Einmachbirnen
10 Pfd. 95 Pf. Schwalbacher Str. 91.

Ziehung 28. September bis 2. Oktober 1915 im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion
Rote-Kreuz-Geld-Lotterie
424 000 Lose 15 997 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark
560000
Hauptgewinne Mark
100000
50000
25000
bar ohne Abzug zahlbar
Original Rote-Kreuz-Geld-Lose M 3.30
Porto und Liste 30 Pf.
Zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Verband Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer
BERLIN C 2, Burgstrasse 27

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Wiesbadener Hof
Moritzstrasse 6.
Anlässlich des Sedantages:
Grosses patriotisches Konzert
der Freudenberg'schen Hauskapelle.

Als vollwertigen
Ersatz für Kupferkessel
empfehle ich
emaillierte u. rohe Gußkessel
zu den mit dem „Verein der Haus- und Grundbesitzer" vereinbarten billigen Preisen.
L. D. Jung,
Kirchgasse 47. K 116

Tafel-Aepfel u. Birnen
Dienst. u. Freitag, vorm. bis 10 Uhr, von 10 Pfd. u. 15 Pf. an Kais.-W.-Str. 5, Sonnenberg, Haltest. Bergstr.

Wirklich billig
liefern wir Möbel, Betten, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Lampen, Lüster, Badewannen, Oefen, Herde, Nähmaschinen, Waschmasch., Mang- u. Wringmaschinen bei
kulant. Zahlungsbedingungen.
Off. u. O. 363 an den Tagbl.-Verl.

Ein Halbstück 1911er Wein, Johannisberger Hölle, zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Fb

Makulatur
in Paketen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—
zu haben im Tagblatt-Verlag.
Langgasse 21

Tages-Veranstaltungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele
Donnerstag, den 2. September.
173. Vorstellung.

Mignon.
Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michel Carrs und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.

Personen:
Wilhelm Meister . . . . Herr Scherer
Lothario . . . . . Herr Eckard
Philine } Mitglieder einer reisenden Schausp.-Truppe { Fr. Friedfeldt
Laertes } Mitglieder einer reisenden Schausp.-Truppe { Herr Rehkopf
Mignon . . Frau Hans-Zoepffel a. G.
Jarno, Zigeuner, Führer einer Seiltänzerbande . . . . . Herr Becker
Friedrich . . . . . Herr Herrmann
Der Fürst von Tiefenbach Herr Zollin
Baron von Rosenberg . Herr Jacoby
Seine Gemahlin . . . . Frl. Koller
Ein Diener . . . . . Herr Spieß
Ein Souffleur . . . Herr Lautemann
Antonio, ein alter Diener . . . . . Herr Andriano
Deutsche Bürger. Bauern und Bäuerinnen. Kellner u. Kellnerinnen. Zigeuner und Zigeunerinnen. Seiltänzer. Schauspieler und Schauspielerinen. Herren und Damen vom Hofe. Bediente.
Ort der Handlung: Der 1. u. 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien gegen 1790.

Vorkommende Tänze:
1. Einzug einer Seiltänzerbande, ausgeführt von den Damen Salzmann, Reith, Neb I, Schneider II, Herren Wutschel und Carl, sowie dem Ballett-Personale.
2. Zigeunertanz, ausgeführt von Frl. Salzmann, den Koryphäen Lewendel, Weiterth, Witzel, Schneider I, Kappes Merian, Glaser I, Mondorf, dem Corps de Ballett, sowie von dem gesamten Personale.

Die Türen bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen.
Nach dem 1. u. 2. Akte je 12 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag den 2. September.
Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Abonnements-Konzerte.
Nachmittags 4 Uhr:
Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
Leitung: Kapellmeister Haberland.

Abends 8 Uhr:
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kurkapellm. Jemer.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Vergnügungs-Palast,
Dotzheimer Strasse 19.

(Gastspiel vom 1.—15. September.)
Ausserdem das grosse Weltstadt-Programm.

Reichshallen.
Stiftstr. 18. • Telephon 1306.
Mittwoch, den 1. September 1915:
Eröffnung des Winterspielplanes
mit folgendem ausgewähltem Programm.
Helene Lüderitz u. Piccolo,
Drahtseil-Wunder.
Rudi Sartoni,
der Geigenkünstler ohne Arme.
Hellgas Duo,
modernes Gesang- und Tanz-Duett.
Alles staunt. **Cilda.** Alles staunt.
Geschicklichkeitsspiele.
Geschwister Ballot.
Leiterbalance-Akt.
Frl. Frieda Röhr,
Stimmungs-Soubrette.
Eintritt auf allen unteren Plätzen 50 Pf. Tischbestellungen für Weinterrasse oder Logen werden telephonisch angenommen.
Anfang der Musik 8 Uhr, die Vorstellung präzise 8½ Uhr.
Sonntagnachmittags 4 Uhr Eintritt 30 Pf., Militär 20 Pf.
Die Direktion: Paul Becker.